

**Der Kurort Pärnu (Pernau)**  
**Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts.**  
**Die „kollektive Strandschwärmerei“ oder die Entdeckung**  
**der Meeresstrände an der Ostküste der Ostsee**

von Tiit Kask

*„Mich hat die Tatsache überrascht,  
dass sich vor den 1750er Jahren keiner um die Strände kümmerte,  
und man danach mit einem Mal anfing, diese massenweise zu besuchen.  
Etwas war inzwischen passiert.  
Ich finde, dass dies ein wichtiger Zeitpunkt in der Geschichte Westeuropas ist,  
weil von da an Strandbesuche alltäglich geworden sind.“*  
Alain Corbin, im März 1999<sup>1</sup>

Die Praxis des Strandurlaubs und des Besuchs von Heilbädern, die, angeregt durch die „kollektive Strandschwärmerei“,<sup>2</sup> die in der Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Anfang genommen hatte, in Europa immer beliebter wurde, gelangte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an die Ostküste der Ostsee. Die Küstenstädte der estländischen und livländischen Gouvernements verwandelten sich in relativ kurzer Zeit in Kur- und Badeorte. Die Deutschbalten und Vertreter der russischen Oberschicht nahmen die mit der Gesundheitsfürsorge verbundenen Trends, die in Europa modern geworden waren, schnell an. Dazu trug auch die heilende Wirkung des lokalen Klimas, Meerwassers und Heilschlammes bei, die immer gründlicher erforscht und propagiert wurde und in der Kurbehandlung zunehmend erfolgreiche Anwendung fand. Neben Behandlungs- und Genesungsmöglichkeiten wurden für die sich am Strandvergnügen ergötzenen Badegäste bei der Wahl des Kurorts auch eine gute Anbindung (Erreichbarkeit), eine attraktive Umgebung (*pleasure's landscapes*)<sup>3</sup> sowie das „Niveau“ und die Reichhaltigkeit des sommerlichen gesellschaftlichen Lebens entscheidend.

Nicht ohne Sinn wurde daher die erste Badeanstalt in Estland gerade in Tallinn (Reval) eröffnet: Im Jahr 1813 nahm in Kadriorg (Katharinental) der Wittsche Badesalon, benannt nach seinem Eigentümer Georg Witt, seine Arbeit auf. Kadriorg wurde für die nächsten Jahrzehnte zum beliebtesten Versammlungs- und Vergnügungsort Tallinner Gäste – zu einem Modekurort der russischen Elite.<sup>4</sup> Anerkennung und zugleich Empfehlung erhielten

1 Interview mit Alain Corbin, in: Marek Tamm: Kuidas kirjutatakse ajalugu [Wie Geschichte geschrieben wird], Tallinn 2007, hier S. 58.

2 Alain Corbin: The Lure of the Sea. The Discovery of the Seaside in the Western World 1750–1840, London 1995, S. 57-96.

3 William Richard Mead: The Changing Cultural Geography of Europe since 1500, in: Robin A. Butlin, Robert A. Dodgshon (Hrsg.): An Historical Geography of Europe, Oxford 1998, hier S. 218 f.

4 Robert Nerman: Kadrioru populaarse supelsalongi tõusud ja mõõnad läbi aegade [Höhen und

Tallinn wie auch später Haapsalu (Hapsal) durch die Sommeraufenthalte der Zarenfamilie und ihres Gefolges. Zu einem der Lieblingskurorte der Zarenfamilie wurde Haapsalu, der 1825 eröffnet wurde und 1845 eine reguläre Dampfschiffverbindung (vier Mal in der Woche) mit St. Petersburg bekam. In den Jahren 1852, 1856, 1857 und 1859 verbrachte die Familie von Alexander II. sowie 1871 und 1880 die Familie von Alexander III. samt ihrem Gefolge dort den Sommer. Die Gunst des Zaren gewährleistete Haapsalu im Vergleich zu den anderen estnischen Kurorten einen guten Zulauf und eine angesehene Stellung. Haapsalu wurde als der „erste nördliche Kurort Russlands“ betitelt, und Russlands Gesundheitsrat des Ministeriums für Innere Angelegenheiten erklärte, dass „Haapsalu als Behandlungsort nicht nur eine lokale, sondern eine russlandweite Bedeutung hat“.<sup>5</sup>

Neben Tallinn und Haapsalu gehören zu der ersten Generation der est- und livländischen, an der Ostsee gelegenen Kurorte des russischen Imperiums noch Dubulti (Dubbeln) (1814) am Riga Strand und Kõmeri (Kemmern) (1838)<sup>6</sup> sowie Pärnu (Pernau) (1838) und Kuressaare (Arensburg) (1840). Ihre Entstehung ist Teil der europäischen Geschichte der kollektiven Strandschwärmerei in den 1750 bis 1840er Jahren;<sup>7</sup> ihre Prägung durch eine soziale Elite wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach und nach von einem demokratischeren Zuschnitt abgelöst. Die Gründung der Eisenbahnen<sup>8</sup> verbesserte die Erreichbarkeit der am Meer gelegenen Kurorte erheblich, und die mit der allgemeinen Hebung des Lebensstandards einhergehende Steigerung der Beliebtheit der allsommerlichen Strandurlaube erweiterte die Kundschaft der angebotenen Dienstleistungen für Kurbehandlungen, Sommer- und Badeurlaube wesentlich. Zugleich wurden die Kurorte großzügiger – das im Sommer stattfindende Gesellschafts- und Kulturleben glamouröser.<sup>9</sup> Die Veränderungen der letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts schufen die Voraussetzungen für eine dynamische Entwicklung – die „Blüte“-Jahre – und für die darauffolgenden „Reife“-Jahre.<sup>10</sup>

Tiefen des beliebten Badesalons von Kadriorg durch die Zeiten], in: Postimees Online, [www.postimees.ee/100207/esileht/siseuudised/tallinn/243940\\_1.php](http://www.postimees.ee/100207/esileht/siseuudised/tallinn/243940_1.php) [letzter Zugriff: 27.3.2011].

5 Ülla Paras: St. Petersburg – Haapsalu, in: [www.haapsalu.ee/index.php?lk=225](http://www.haapsalu.ee/index.php?lk=225) [letzter Zugriff: 30.3.2011].

6 Der Strand von Riga (lett.: Rīgas Jūrmala) bestand aus einer Reihe von verschiedenartigen Kurorten, die sich westlich der Mündung des Flusses Daugava befanden. Der abseits vom Meer gelegene Mineralwasserkurort Kõmeri, ab 1959 ein Stadtteil von Riga, gehörte nicht zu ihnen. Vgl. Ausma Peterson: Razvitie žilogo prostranstvo goroda [Die Entwicklung des städtischen Lebensraumes], in: Jūrmala. Priroda i kul'turnoe nasledie [Jūrmala. Natur und kulturelles Erbe], Riga 2004, S. 77-115.

7 Corbin, Lure of the Sea (wie Anm. 2).

8 Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes in den westlichen Provinzen des russischen Imperiums – St. Petersburg – Helsinki (1870), St. Petersburg – Tallinn – Paldiski (Baltischport) (1870), Pskov – Riga (1889) – übte auf die Besucherzahl der Seekurorte einen großen Einfluss aus.

9 Matti Klinge: Läänemere maailm [Die Welt der Ostsee], Tallinn 2008, S. 175.

10 Samuel Johnston: The Ontological Foundation of the TALC, in: Richard W. Butler (Hrsg.): The Tourism Area Life Cycle, Vol. 2: Conceptual and Theoretical Issues, Toronto 2006, S. 7-28, hier S. 26.

## Forschungsstand und Historiografie

Die ersten bekannten Angaben zu den Untersuchungen des Meerwassers, die in der Nähe von Pärnu durchgeführt wurden, stammen aus dem Jahr 1820.<sup>11</sup> Die erste bekannte schriftliche Quelle, die die Arbeit des Kurorts Pärnu in seinen Anfangsjahren widerspiegelt, ist ein von dem ordentlichen Professor der Chemie der Universität Tartu Friedemann Goebel<sup>12</sup> verfasster Überblick.<sup>13</sup>

Die ersten Abhandlungen, die die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Kurorts Pärnu darstellen, stammen aus den 1890er Jahren. Es handelt sich um an Besucher gerichtete deutsch- und russischsprachige Druckschriften, die hauptsächlich die lokalen Kurbehandlungs- und Erholungsmöglichkeiten, aber auch die Geschichte und Sehenswürdigkeiten des Kurorts, der Stadt und der Umgebung vorstellen.<sup>14</sup> Verfasser und Herausgeber waren die lokalen Ärzte, die sich neben ihren persönlichen Kenntnissen und Erfahrungen auch auf die Untersuchungen und die Mitarbeit der Wissenschaftler der Universitäten Tartu, Riga und St. Petersburg stützten.

Auch in der Zwischenkriegszeit (1920–1940) wurde die Geschichte des Kurorts Pärnu hauptsächlich in Publikationen behandelt, in denen die Kurorte der Estnischen Republik vorgestellt wurden und in denen für diese geworben wurde. Eher überblicksartig wurde sie in der 1923 erschienenen Schrift von Joosep Prümmel „Die estnischen Heilschlamm- und Meereskurorte: Haapsalu, Kuressaare, Pärnu, Narva-Jõesuu, Vösu, Loksa, Käsmu, Pirta u.a.“ sowie 1925 in der Publikation des estnischen Kreisverbandes „Estlands Kurorte und Sommerfrischen“ dargestellt. In späteren Publikationen wurden diese Quellen hauptsächlich für populäre Kurzübersichten genutzt.

In den 1920er bis 30er Jahren beschäftigten sich viele Lehrkräfte der Universität Tartu mit der Erforschung der chemischen, physikalischen und bakteriologischen Eigenschaften

11 Peter Reinhold von Sivers (1760–1835) veröffentlichte in dem Artikel „Versuche über die Salzigkeit des Wassers in der Ostsee, im Sunde und im Schwarzen Meere“, der am 2. August 1820 in „Hamburgischer unparth. Correspondent“ erschien, die Ergebnisse der in der Nähe von Tallinn und Pärnu durchgeführten Messungen über die Salzhaltigkeit des Meerwassers. Vgl. Wolfgang Matthäus: Germany and the Investigation of the Baltic Sea Hydrography during the 19<sup>th</sup> and Early 20<sup>th</sup> Century, in: Meereswissenschaftliche Berichte (2010), Nr. 83, S. 12.

12 Karl Christian Traugott Friedemann Goebel (1794–1851) – kaiserl. russischer Staatsrat und Professor der Chemie an der Universität Dorpat.

13 „Das Seebad bei Pernau an der Ostsee in physikalisch-chemischer und topographisch-statistischer Beziehung, nebst einer vergleichenden chemischen Untersuchung des Ostsee-Wassers bei Reval, Hapsal und Pernau, und allgemeinen Bemerkungen über die Seebäder“ (Dorpat und Leipzig 1845). Es handelt sich um eine der ersten wissenschaftlichen Untersuchungen, in der die Heilwirkung des Pärnuer Meerwassers behandelt und in welcher Angaben über die chemischen Stoffe gemacht werden, die sich im Wasser der Pärnuer Bucht befanden, über die heilenden Anwendungen, die im Kurort durchgeführt wurden, und über die guten natürlichen Voraussetzungen sowie die günstige geografische Lage Pärnus.

14 Der Cur- und Seebadeort Pernau an der Ostsee / Von dem Dr. med. Stadtarzt P. Schneider. Der Eintrag ist zur Unterstützung armer Badegäste bestimmt, St. Petersburg 1891; Cur- und Seebadort Pernau in Livland, Pernau 1893; Cur- und See-Bad Pernau in Livland, Pernau 1898; A. Kroeger: Pernau Kur- und Seebad. Saison vom 20-ten Mai bis 20-ten August, Pernau 1905; Physiko-diätatische Sanatorium des Kur- und Seebads Pernau Livland, Pernau [o.J.]; Pernau Kur- und Seebad in Livland. Saison: Mitte Mai bis Ende August, Reval [o.J.].

sowie der Heilwirkung des Schlammes aus der Pärnuer Bucht. Den bedeutendsten Beitrag zur Entwicklung der Kurorte Estlands und besonders zur Erforschung der Geschichte des Kurorts Pärnu haben Voldemar Vadi<sup>15</sup> und Karl Schlossmann<sup>16</sup> mit ihren Forschungsarbeiten geleistet. In der 1939 in London erschienenen Monografie des Professors für Bakteriologie der Universität Tartu, Schlossmann, „Estonian curative sea-muds and seaside health resorts“, werden systematisch und überblicksartig die gesamte bisherige Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der estnischen Kurorte sowie die Praktiken der Kurbehandlung und die Resultate der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten, die in diesen Anwendung fanden, zusammengefasst.

Eine wichtige Publikation, die die Geschichte des Kurorts Pärnu und viele mit der Thematik von Kurorten verbundene Aspekte behandelt, ist der Sammelband „Pärnu und sein Kurort“, der von der Stadtverwaltung zum 100. Jubiläum des Kurorts im Jahr 1939 herausgegeben wurde. Mit diesem Sammelband setzt die Erforschung und Dokumentation der Geschichte des Kurorts Pärnu ein. Die darauf folgenden, eher überblicksartigen Gesamtdarstellungen erschienen zum 120., 125., 150., 160., 165. und 170. Jubiläum des Kurorts. Die ersten drei<sup>17</sup> von diesen sind in der sowjetischen Zeit verfasste Übersichten. Da die Forscher und Autoren, die sich mit der Kurortthematik beschäftigten, größtenteils einen medizinischen und/oder naturwissenschaftlichen Hintergrund hatten, erhielten auch die Geschichtsabhandlungen eine überwiegend medizin- und naturgeschichtliche Ausrichtung. Neben medizin- und naturgeschichtlichen Überblicken wurden (sowohl als Sonderpublikation als auch in Periodika) auch viele kulturgeschichtliche Aufsätze, die sich in den Bereich der Memoiren<sup>18</sup> und heimatkundlichen Untersuchungen einordnen lassen, gedruckt.

Ende der 1990er Jahre setzte die wissenschaftliche Auseinandersetzung über die Geschichte der Kurorte ein. In dem Buch „Seestadt Pärnu“,<sup>19</sup> das zum 160. Jahrestag des Kurorts erschien, wird in knapper und akademischer Form ein Überblick über die Geschichte des Kurorts Pärnu im Zeitraum von 1838 bis 1940 gegeben. Der Band wurde 2002

15 Voldemar Vadi (1891–1951) – Arzt für innere Medizin und Balneologe, Doktor der Medizin (1924), Professor (1934), Mitglied der Akademie der Wissenschaften (1946). Er begründete die Heilwirkung der estnischen Meeresschlämme wissenschaftlich. In den Jahren 1930–1939 arbeitete er in den Sommermonaten auch als Leiter und Arzt der Wasser-Schlamm-Badeanstalt Pärnu. Voldemar Vadi: Kuurort Pärnu: ravivahendid ja nende terapeutiline toime [Kurort Pärnu: Heilmittel und deren therapeutische Wirkung], Pärnu 1932; ders.: Schlamm-, Moor- u. Seekurort Pärnu in Estland: seine Kurmittel und Heilanzeigen, Pärnu 1934; ders.: Eesti tervismuda: balneoloogiline uurimus. Estonskaja lečebnaja grjaz [Der estnische Heilschlamm: eine balneologische Untersuchung], Tartu 1947.

16 Karl Schlossmann (1885–1969) – Begründer der estnischen Mikrobiologie und erster Präsident der 1938 gegründeten Estnischen Akademie der Wissenschaften. Er untersuchte den estnischen Heilschlamm und dessen Anwendungsmöglichkeiten im Kurort Pärnu.

17 Ants Raik: Pärnu kuurort 1838–1958 [Kurort Pärnu 1838–1958], Tallinn 1958; H. Vanker, Endel Veinpalu u.a.: Eesti NSV kuurordid [Die Kurorte der Estnischen SSR], Tallinn 1963; Endel Veinpalu, Liidia Veinpalu (Hrsg.): Pärnu kuurort 150 [Kurort Pärnu 150], Tallinn 1988.

18 Elsbet Parek: Mälestusi aastaist 1931–1949 [Erinnerungen aus den Jahren 1931–1949], Pärnu 1991.

19 Aldur Vunk: Supellinn Vene ja Eesti ajal [Die Kurstadt in der russischen und estnischen Zeit], in: Jüri Kivimäe, Aivar Kriiska u.a. (Hrsg.): Merelinn Pärnu [Die Seestadt Pärnu], Pärnu 1998, S. 132–161.

ergänzt und erweitert durch den englischsprachigen Titel „Brief History of Pärnu“<sup>20</sup> bzw. 2003 durch „Pärnu lühiajalugu“.<sup>21</sup> Die letzte der Pärnuer Jubiläumsschriften, der Sammelband „Die Reise in den [sowjetischen] Westen“<sup>22</sup> aus 2009, ist der erste ausführlichere Überblick über die Geschichte des Kurorts in den Jahren 1940–1988. Das thematische Herangehen unter Berücksichtigung der allgemeinen Umstände und der Entwicklung des Kurorts während des Zweiten Weltkriegs und der daran anschließenden Sowjetzeit erwies sich als bahnbrechend.

Im 21. Jahrhundert wurde die Geschichte des Kurorts Pärnu, bedingt vor allem durch die rasche Internationalisierung in der Übergangszeit der 1990er Jahre, zu einem interdisziplinären Forschungsthema. In den Abhandlungen über die Geschichte des Kurorts Pärnu lassen sich neue Entwicklungen der westlichen Geschichtsschreibung der letzten Jahrzehnte nachzeichnen, im Zuge derer sich die Aufmerksamkeit der Historiker und der Öffentlichkeit von der Sozialgeschichte hin zur Kulturgeschichte orientierte.<sup>23</sup> Diese „neue Welle“ wird durch wissenschaftliche Arbeiten an der Universität Tartu vertreten,<sup>24</sup> durch in internationalen Publikationen veröffentlichte Artikel<sup>25</sup> sowie durch Beiträge in unterschiedlichen Sammelwerken<sup>26</sup> oder Publikationen, die aus Einzelprojekten<sup>27</sup> hervorgegangen sind. Im

20 Aivar Kriiska: *Brief History of Pärnu*, Pärnu 2002.

21 Kalju Idvand, Aivar Kriiska u.a. (Hrsg.): *Pärnu lühiajalugu [Kurze Geschichte Pärnus]*, Pärnu 2003.

22 Tiit Kask, Aldur Vunk (Hrsg.): *Reis [nõukogude] läände. Kuurortlinn Pärnu 1940–88. Artiklite kogumik. Journey to the [Soviet] West. Resort town of Pärnu during 1940–88. Collection of articles*, Pärnu 2009.

23 Marek Tamm: *Eessõna: Peter Burke ja „kultuuriline pööre“ ajalookirjutuses [Vorwort: Peter Burke und die „kulturelle Wende“ in der Geschichtsschreibung]*, in: Marek Tamm: *Mis on kultuuriajalugu? [Was ist Kulturgeschichte?]*, Tallinn 2011, S. 7–21, hier S. 7.

24 Saskia Järve: *Merekuurort Pärnu linnamajanduse haruna [Das Seebad in Pärnu als Zweig der städtischen Wirtschaft]*, Diplomarbeit an der Universität Tartu, Pärnu College, Pärnu 2000; Tiit Kask: *Pärnu kuurordi kujunemis- ja arengulugu aastatel 1838–1940 [Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Kurorts Pärnu in den Jahren 1838–1940]*, Magisterarbeit an der Universität Tartu 2003; *The Development of the Resort of Pärnu in 1838–1940. The Master's Thesis. Chair of Human Geography, Institute of Geography, Tartu 2003*; Anu Järs: *Eesti kuurortide supelkultuurist 19. ja 20. sajandil – On Bathing Culture in Estonian Resorts in the 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> Centuries*, Magisterarbeit an der Universität Tartu, Tartu 2010.

25 Barry Worthington: *Change in an Estonian Resort: Contrasting Development Contexts*, in: *Annals of Tourism Research* 30 (2003), H. 2, S. 369–385; Jarkko Saarinen, Tiit Kask: *Transforming Tourism Spaces in Changing Socio-Political Contexts: The Case of Pärnu, Estonia, as a Tourist Destination*, in: *Tourism Geographies* 10 (2008), H. 4, S. 452–473; Anu Järs: *Die Badekultur in den Ostseebädern Estlands*, in: Olga Kurilo (Hrsg.): *Seebäder an der Ostsee im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2009, S. 179–198; Tiit Kask, Garri Raagmaa: *The Spirit of Place of the West Estonian Resorts*, in: *Norsk Geografisk Tidsskrift – Norwegian Journal of Geography* 64 (2010), Nr. 3, S. 162–172.

26 Mart Kalm: *Eesti 20. sajandi arhitektuur – Estonian 20<sup>th</sup> Century Architecture*, Tallinn 2002; Aurika Meimre: *Kultuuri topograafia: vene kultuuritegelased – suvitajad Eestis [Die Topografie der Kultur: die russischen Kulturschaffenden als Sommergäste in Estland]*, Moskva 2011.

27 Artikel im Katalog zur gemeinsamen Ausstellung des Pärnuer Museums und des Alvar-Aalto-Museums: Aldur Vunk: *Pärnu kuurordi kujunemise eellugu [Die Vorgeschichte der Entwicklung des Kurorts Pärnu]*, S. 7–10; Inge Laurik: *Pärnu supelasutuse arhitektuurivõistlused aastatel 1922 ja 1925 [Die Architekturwettbewerbe der Pärnuer Badeanstalt in den Jahren 1922 und 1925]*, S. 18–24; Karin Hallas-Murula: *1920. aastate Eesti-Soome arhitektuurisuhetest ja Soome arhitek-*

Vergleich zu den Untersuchungen, in denen die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der europäischen (besonders englischen) Seekurorte behandelt werden, ist den estnischen Abhandlungen oftmals ein allzu lokaler, episodenhafter und fragmentarischer Charakter zuzuweisen.

In der folgenden Abhandlung werden wesentliche Aspekte der Entwicklung Pärnus als Kurort und der Prozesse herausgearbeitet, die Pärnu Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, d.h. in der ersten Blütezeit des Kurorts, geformt und beeinflusst haben – in jener Zeit also, in der Pärnu den Status und das Image eines berühmten und anerkannten Heilkurorts des zarischen Russland erlangte.

### Die Seestadt Pärnu

Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte von Pärnu ist eng verbunden mit der von Natur aus günstigen Lage an der Ostküste der Ostsee im Mündungsgebiet der Flüsse Pärnu (Embecke) und Sauga (Perona), die in die flache Bucht münden. Die ersten schriftlichen Angaben über die Stadt stammen aus dem Jahr 1251 – „Fundatio Cathedralis ecclesiae Osilliensis in Perona“.<sup>28</sup>

Pärnu, einer der wichtigsten Stützpunkte des Deutschen Ordens in Livland, entwickelte sich als Hansestadt zu einem wichtigen Seehafen auf den Handelswegen zwischen Ost und West. Der Niedergang des Hansehandels, die in der Mitte des 16. Jahrhunderts beginnende lange Periode der Kriege sowie Pest und Hunger verwüsteten die Stadt bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts vollständig.<sup>29</sup>

Im Jahr 1617 geriet Pärnu unter schwedische Gewalt. Die neue Vormacht begann Befestigungsanlagen gegen den möglichen russischen Gegner zu errichten. In den 1670er Jahren wurden diese Arbeiten auch in Pärnu in Angriff genommen. Die Stadt, die auf einem Gebiet mit flachem Relief lag, wurde mit einem siebeneckigen Bastionsstreifen sowie mit einem breiten und tiefen Wallgraben umschlossen. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wurde aus Pärnu eine barocke Festungsstadt mit den modernsten Verteidigungsanlagen Livlands.<sup>30</sup>

Als Ergebnis des Nordischen Krieges (1700–1721) gewann Russland sowohl die estnischen als auch die livländischen Gebiete. Im Jahr 1710 überließ die schwedische Garnison Pärnu den russischen Truppen. In der Nachkriegsperiode wurden die Bauarbeiten an den

tide töödest Pärnu supelasutuse konkursil [Über die estnisch-finnischen Architekturbeziehungen der 1920er Jahre und über die Arbeiten der finnischen Architekten im Wettbewerb der Pärnuer Badeanstalten], S. 34-42; Katariina Pakoma: „La Tour de Soleil“ – Alvar Aalto võistlusprojekt Pärnu supelasutuse ehituseks [„La Tour de Soleil“ – Entwurf von Alvar Aalto für den Wettbewerb zum Bau der Badeanstalt Pärnu], S. 54-57; Mart Kalm: Södade-vaheline Pärnu kuurort [Der Kurort Pärnu in der Zwischenkriegszeit], S. 65-72, in: Inge Laurik, Katrin Martsik (Hrsg.): Päikesereis! Alvar Aalto ja Pärnu supelasutuse arhitektuurikonkursid [Alvar Aalto und die Architekturwettbewerbe der Badeanstalt Pärnu], Pärnu 2004; Tiit Kask: Pärnu from Fortress Town to Health Resort Town 1838–2006, Pärnu 2007.

28 Inna Pöltsum, Aldur Vunk (Hrsg.): Pärnu linna ajaloo allikad 13.–16. sajandini. I osa. Quellen zur Geschichte der Stadt Pernau 13.–16. Jahrhundert, T. 1, Pärnu 2001, S. 17.

29 Angeblich gab es im Jahr 1603 in der Stadt nur noch 10 Einwohner. Vgl. Kivimäe, Kriiska (Hrsg.), Merelinn Pärnu (wie Anm. 19), S. 99.

30 Kask, Pärnu from Fortress Town (wie Anm. 27), S. 2.

Stadtbefestigungen fortgesetzt – die vorhandenen Bauten wurden erneuert und in Ordnung gebracht, die schon von den Schweden angefangenen beendet. Bis 1835 fungierte Pärnu als Festungsstadt an der westlichen Grenze des russischen Imperiums.



Abb. 1: Plan der Stadt Pärnu „Plan uezdnago goroda Pernau“, etwa 1870, in: EAA 298.2.21

Am 15. Juli 1835 wurde Pärnu aufgrund der Verordnung Nr. 79 des Kriegsministers<sup>31</sup> aus dem Verzeichnis der Festungsstädte des russischen Imperiums gelöscht. Zar Nikolai I. schenkte der Stadt den Befestigungstreifen samt der dazugehörigen Gebäude. Für Pärnu begann eine Zeit entscheidender Veränderungen und Erneuerungen, eine Zeit, während der aus der geschlossenen Festungsstadt ein offener und „in Grün getauchter“ Kurort am Meer wurde – mit zahlreichen Parks, schattigen Alleen und eleganter Architektur.

Die mehr als 170-jährige Entwicklungsgeschichte des Kurorts Pärnu kann in vier Perioden eingeteilt werden:<sup>32</sup>

31 Akte betreffend die Errichtung eines Komitees zur Leitung und Überwachung der Arbeiten bei Abtragung der Festungswerke usw., in: Eesti Ajalooarhiiv [Estnisches Historisches Archiv, EAA] 1000.1.1704, S. 119.

32 Tiit Kask: Pärnu kuurort 1940–1955. Nõukoguliku kuurordi kujunemisaastad [Der Kurort Pärnu 1940–1955. Die Entwicklungsjahre des sowjetischen Kurorts], in: Kask, Vunk (Hrsg.), Reis [nõukogude] läände (wie Anm. 22), S. 39-59, hier S. 39.

1838–1915	Entwicklung zum Heilkurort, erste Berühmtheit und Anerkennung.
1919–1940	Entwicklung zu einem international bekannten und anerkannten, repräsentativen Kurort der Estnischen Republik, zur Sommerhauptstadt Estlands.
1944–1990	Entwicklung zum ganzjährigen, sowjetunionweit bekannten Heilkurort und zum offiziell nicht anerkannten sommerlichen Erholungskurort.
1991–	Wiederherstellung des Status als international bekannte und anerkannte Sommerhauptstadt Estlands.

Die erste Periode, Berühmtheit und Anerkennung, die rund 75 Jahre andauerte, lässt sich in zwei wesentlich voneinander zu unterscheidende Phasen teilen:<sup>33</sup> die Entstehung des Kurorts (1838–1888) und seine darauf folgende Entwicklung zu einem anerkannten Heilbad bis in die Jahre des Ersten Weltkriegs.

### Die Entstehung des Kurorts (und der „Durchbruch“ Richtung Meer)

Im Jahr 1837 wurde bei dem Magistrat ein Gesuch für die Errichtung einer Badeanstalt eingereicht.<sup>34</sup> Im Herbst des gleichen Jahres wurde der Bauvertrag über ein Holzgebäude im klassizistischen Stil an der Stelle der aus dem schwedisch-russischen Krieg (1808/09) stammenden und am Meer liegenden Wallbatterie<sup>35</sup> und einer Badebrücke mit zwei Badehütten abgeschlossen.<sup>36</sup> Am 28. Juni 1838 kamen die ersten Besucher in die Badeanstalt.<sup>37</sup> Im Sommer wurden warme Meereswasserbäder und die Möglichkeit zu „kalten“ Bädern im Meer angeboten, im Winter aber diente die Badeanstalt als Sauna. Für die Bäder im Meer wurden sowohl Badewagen, die mit Pferden ins Meer gezogen wurden, als auch Badebrücken mit Badehütten, die auf Pfählen im Meer standen, benutzt. Ein eigens gegründetes Komitee führte die Versorgung der Badehütten, die Betreuung der Badenden und den Verkauf der Eintrittskarten durch.

Über die Verhältnisse Pärnus Mitte der 1840er Jahre gibt der ordentliche Chemieprofessor der Tartuer Universität Friedemann Goebel in der Broschüre „Das Seebad bei Pernau, an der Ostsee“ (Leipzig 1845) einen Überblick. Er bezeichnet Pärnu als einen der am meisten besuchten Ostseekurorte Russlands, in dem im Sommer 1844 54 Familien (154 Badegäste) aus Moskau, St. Petersburg, Tartu (Dorpat), Tallinn, Riga, Valmiera (Wolmar), Valga (Walk) und Viljandi (Fellin) einen Kururlaub verbracht hätten.<sup>38</sup> Zugleich veröffentlichte er Angaben über die chemische Zusammensetzung des Meereswassers aus der Pärnuer Bucht und

33 Jarkko Saarinen, Tiit Kask: Tourism Spaces in Changing Socio-Political Contexts, in: *Tourism Geographies* 10 (2008), Nr. 4, S. 452-476, hier S. 467.

34 Soweit bekannt, war der Initiator der Idee der Justizbürgermeister Carl Weinhold Goldmann, auf dessen Initiative in den 1830er Jahren außerhalb der Festungsstadt auch der erste Park angelegt wurde (Vana park, später auch Musse- und Linna park), der bis zum Ende der 1880er Jahre die Hauptherholungsstätte für die Stadtbewohner war. Vgl. Kask, Pärnu from Fortress Town (wie Anm. 27), S. 3 f.

35 Mereleksikon [Meereslexikon], Tallinn 1996, S. 343.

36 Pärnu esimene supelasutuse ehitusleping ja joonised [Bauvertrag und Abbildungen der Pärnuer ersten Badeanstalt], o.O. 1837, in: EAA 5099.1.4.

37 Sissetuleku raamat [Buch der Einnahmen] 28.6.1838–6.9.1860, in: EAA 5099.1.17.

38 Goebel, Das Seebad bei Pernau an der Ostsee (wie Anm. 13).



behauptete, dass der Pärnuer Badestrand sehr günstig für Kurbehandlungen bei verschiedenen Krankheiten wäre.<sup>39</sup> Das Vorhaben, das mit Schwung angefangen hatte, wurde leider schon in den 1850er Jahren wieder zu einer verhältnismäßig lokalen Erscheinung. Einen gewissen Einfluss übten die mit dem Krimkrieg (1853–1856) verbundenen Ereignisse aus.<sup>40</sup> Auch die reguläre Schiffsverbindung mit Riga, die in den 1870er Jahren eröffnet worden war, änderte nichts an der geringen Besucherzahl und der instabilen wirtschaftlichen Lage, die folgte.<sup>41</sup>

Die fehlende Einbeziehung der lokalen Gemeinde und das geringe Interesse an einer wirtschaftlichen Förderung des Kurortes waren auch durch den in den 1860er/70er Jahren in Pärnu zu verzeichnenden Aufschwung des Handels bedingt. Pärnu wurde zum wichtigsten Ausfuhrhafen Estlands, 1864 überstiegen die dortigen Ausfuhren diejenigen von Tallinn um etwa das Vierfache. Die schnelle Entwicklung wurde auch durch das enorme Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion im Hinterland der Hafenstadt gestützt: Zu den führenden Exportprodukten wurden Flachsfasern und -samen anstelle von Getreideausfuhren. Sie machten etwa 75% des Gesamtwertes der exportierten Ware aus.<sup>42</sup> Der Anteil Pärnus am Import blieb aber im Vergleich zu den Häfen Riga und Tallinn bescheiden.

In den 1880er Jahren folgte der wirtschaftliche Niedergang: Große Preisschwankungen im Flachsmarkt, eine inkonsequente Zollpolitik der russischen Regierung, das kurz zuvor fertiggestellte baltische Eisenbahnnetz,<sup>43</sup> durch das Tallinn und Riga eine vorteilhaftere Position erhielten, außerdem der Pärnuer Hafen, der trotz der neuen Steinmolen, die 1863/64 in der Flussmündung errichtet worden waren, und trotz wiederholter Vertiefungen für große Schiffe praktisch unbefahrbar blieb, waren die Hauptgründe. Viele Handelskontore siedelten infolgedessen nach Tallinn oder Liepaja (Libau) um.

Der wirtschaftliche Niedergang spiegelte sich auch in der Einwohnerzahl der Stadt wider, die bisher ein schnelles Wachstum hatte verzeichnen können. Während in den Jahren 1825 bis 1862 die Einwohnerzahl Pärnus von 4 100 auf 6 700 stieg und sich im Laufe der nächsten 20 Jahre (1862 bis 1881) fast verdoppelte (12 966), nahm sie in den letzten Jahrzehnten

39 1842 und 1884 untersuchte Goebel Wasserproben der drei estnischen Küstenorte (Tallinn, Haapsalu, Pärnu). Vgl. Vanker, Veinpalu, Eesti NSV kuurordid (wie Anm. 17), S. 78.

40 1854–1855 wurde die gesamte Ostseeküste Russlands blockiert. Im August und Oktober 1855 tauchten an der Reede von Pärnu englische und französische Kriegsschiffe auf, es fanden aber keine direkten Kampfhandlungen statt. Vgl. Kivimäe, Kriiska (Hrsg.), Merelinn Pärnu (wie Anm. 19), S. 124.

41 Die vorläufige Schifffahrtslinie Pärnu – Riga – Liepaja (Libau) wurde schon im Jahr 1860 eröffnet, doch der Raddampfer „Knjaz Suvorov“ ging bereits im Juli desselben Jahres auf seiner ersten Reise in der Nähe von Heinaste unter. Vgl. Mereleksikon (wie Anm. 35), S. 60 u. 166.

42 Kivimäe, Kriiska (Hrsg.), Merelinn Pärnu (wie Anm. 19), S. 124–126.

43 Ein großer Teil der früher über Pärnu beförderten Waren verlagerte sich jetzt nach Tallinn oder Riga. Mit der Errichtung der Eisenbahnlinie St. Petersburg – Paldiski und dem Ausbau des Tallinner Handelshafens war Tallinn in der ersten Hälfte der 1880er Jahre, was den Gesamtumsatz des Außenhandels anbelangt, nach St. Petersburg und Odessa der drittgrößte Hafen Russlands. H. Paid: Transpordi areng Eestis kapitalismi tingimustes [Die Entwicklung des Transports in Estland unter kapitalistischen Bedingungen], in: Eesti Geograafia Seltsi aastaraamat (1962), S. 142. Im Rahmen des großzügigen Programms zur Entwicklung der Industrie, das die Zentralgewalt in den 1890er Jahren in Gang gebracht hatte, wurde Riga nach St. Petersburg und Moskau zum drittgrößten Handelszentrum und zum größten Osteehafen des Kaiserreichs; Andres Kasekamp: Balti riikide ajalugu [Geschichte der baltischen Staaten], Tallinn 2011, S. 115.

des Jahrhunderts deutlich ab.<sup>44</sup> In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts änderte sich auch die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung wesentlich. Während es in Pärnu in den 1860er Jahren 52,1% Esten, 41% Deutsche, 6,2% Russen und 0,7% Einwohner anderer Nationalitäten gab, betrug der Anteil der Esten 1897 schon 70,7%, der der Deutschen 19,3%, der der Russen 5,3% und der von Vertretern anderer Nationalitäten 4,7%.<sup>45</sup> Trotz des explosiven Urbanisierungsprozesses,<sup>46</sup> der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen hatte und mit dem Esten vom Land in die Städte zogen,<sup>47</sup> und trotz der von der Zentralgewalt forcierten Russifizierungspolitik hielten sich die Deutschen in Pärnu bis 1913 an der Macht.

Gemäß der neuen russischen Städteordnung, die 1877 in den baltischen Gouvernements eingeführt wurde, wurden in Pärnu 1878 ein neuer Stadtrat und eine neue Stadtverwaltung gewählt; Bürgermeister wurde der Justizbürgermeister Oskar Alexander Brackmann (1841–1927).<sup>48</sup> Auf Initiative des neuen Bürgermeisters wurde 1882 mit der Anlage eines frei gestalteten Landschaftsparks (dem heutigen Rannapark) am Meer begonnen. Brackmann beschäftigte sich konsequent mit der Attraktivität der Stadt, mit der Reinheit des Wassers und mit Fragen zur fiskalischen Situation der Stadt. Die folgenden Jahrzehnte beweisen überzeugend, dass er sich sowohl als Bürgermeister als auch als scharf kalkulierender Pragmatiker und als Visionär erfolgreich behaupten konnte.

Die Veränderungen im Stadtraum sind vor allem mit dem Abriss der Befestigungen, mit dem man in den 1860er Jahren begonnen hatte, und mit der Öffnung und Ausweitung Richtung Meer verbunden. Die offizielle Erlaubnis dafür wurde vom Komitee für den Küstenschutz an der Ostsee am 5. März 1860 erteilt.<sup>49</sup> Das arbeitsintensive Projekt,<sup>50</sup> das das Aussehen der Stadt grundlegend verändern sollte, wurde vom Leiter der Abrissarbeiten der Befestigungsanlagen von Riga, dem Oberingenieur C. Weyr, ausgearbeitet. Als Ergebnis

44 Im Jahr 1897 betrug die Einwohnerzahl Pärnus 12 878, zusammen mit Vana-Pärnu und Rääma, die zur Stadt gehörten, waren es insgesamt 15 311 Einwohner. Rechtlich wurden Vana-Pärnu und Rääma der Stadt im Jahr 1920 angegliedert. Oleg Kotšenovski: Pärnu linnaehituslik kujunemine alates XIX sajandi lõpust [Die städtebauliche Entwicklung Pärnus seit dem Ende des 19. Jahrhunderts], in: Ehitus ja arhitektuur (1975), Nr. 3, S. 13-22, hier S. 13.

45 Raimo Pullat: Eesti linnad ja linlased XVIII sajandi lõpust 1917. aastani [Estnische Städte und Stadtbewohner vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Jahr 1917], Tallinn 1972, S. 60.

46 Im Zeitraum von 1863 bis 1897 stieg der Anteil der Stadtbewohner in der Bevölkerung Estlands von 8,8% auf 19,2% an. Raimo Pullat: Tallinnast ja tallinlastest [Von Tallinn und den Tallinnern], Tallinn 1966, S. 25.

47 Im Zuge der Urbanisierung betrug der Anteil der Esten in den Städten im Jahr 1881 56,1% und im Jahr 1897 bereits 67,8%.

48 Bürgermeister von Pärnu in den Jahren 1879–1915 und 1918. Während Pärnus „Brackmann’sche Epoche“ von den 1880er Jahren bis zum Jahr 1913 blieb die Zusammensetzung der Stadtverwaltung im Wesentlichen gleich: Bürgermeister Oskar Alexander Brackmann, Stadtrat Friedrich Rambach und Stadtsekretär Eduard Simson. Vgl. Kersti Lust: 1905. aasta revolutsioon ja eestlased Pärnu linnaduumas [Die Revolution von 1905 und die Esten in der Stadtduma von Pärnu], in: Aldur Vunk (Hrsg.): Pärnumaa 2. Loodus, aeg, inimene [Kreis Pärnu 2. Natur, Zeit, Mensch], Tallinn 2010, S. 189-197, hier S. 195.

49 Akte betreffend die Errichtung eines Komitees zur Leitung und Überwachung der Arbeiten (wie Anm. 31), S. 119.

50 Projekt zur Abtragung der Festungswerke Pernaus. Plan der Stadt Pernau mit Angabe der bestehenden Festungswerke; Projekt zur Abtragung der Festungswerke Pernaus. Plan der Stadt Pernau nach Abtragung der Festungswerke, in: EAA 1000.1.1704, S. 140 f.

der im Laufe der nächsten Jahrzehnte durchgeführten Arbeiten, bei denen die Bastionen geschleift und die Wallgräben gefüllt wurden, entstand um den Innenstadtkern ein Grünstreifen aus Parks und Alleen, der bis heute den Stadtraum von Pärnu wirkungsvoll prägt. Auch wurden Alleen angelegt, die die ehemalige Festungsstadt mit den am Meer gelegenen Gebieten verbanden.<sup>51</sup>

Trotz der erreichten positiven Veränderungen blieben die Besucherzahlen in Pärnu und die Errungenschaften bei der Förderung der Kurbehandlung und des Badebetriebs bis zum Ende der 1880er Jahre noch sehr begrenzt. In den 1880er Jahren konnten im Laufe der Saison (Mai bis September) maximal 150 Sommergäste, vor allem aus Estland und Livland, verweilen. Mit den benachbarten Kurorten am Strand von Riga, Kuressaare und Haapsalu konnte Pärnu hinsichtlich des Angebots an Kurdienstleistungen und Behandlungsmöglichkeiten sowie der Besucherzahl<sup>52</sup> nicht in Konkurrenz treten.

Wegen der wirtschaftlichen Instabilität, der geringen Bekanntheit der Stadt, der dürftigen Verkehrswege und der ungenügenden Organisationserfahrungen im Badebetrieb war die Badeanstalt, die das Leben im Kurort organisierte, ständig in wirtschaftlichen Schwierigkeiten und konnte ihre Tätigkeit nur dank Subventionen fortsetzen. Ungeachtet dessen übte die Tätigkeit der Badeanstalt, die auf private Initiative gegründet worden war und fast 50 Jahre andauerte, einen wichtigen Einfluss sowohl auf die Ausbreitung Pärnus Richtung Meer als auch auf die Stadtentwicklung insgesamt aus.



Abb. 2: Badestrand der Frauen 1890er Jahre, Fotosammlung Pärnu Muuseum.

51 Nach dem russischen Stadtgesetz war für die Begrünung und für kommunalwirtschaftliche Einrichtungen 15% des Stadtbudgets vorgesehen, was für die Stadt Pärnu, v.a. Eigentümer von Immobilien und Wald, eine gute zu kalkulierende Einkommensquelle darstellte. Vgl. Vunk, Pärnuuurordi kujunemise eellugu (wie Anm. 27), S. 9.

52 In Kuressaare verweilten im Jahr 1875 210 und im Jahr 1885 1 100 Sommergäste, in Hapsal im Jahr 1875 2 080 und im Jahr 1881 3 000 Sommergäste. Vgl. Kask, Raagmaa, The spirit of place (wie Anm. 25), S. 165.

### Der anerkannte kaiserliche Heilkurort Pärnu

*„wir sind überzeugt, dass jeder richtige Gedanke,  
wenn zu diesem einmal der erste Anstoß  
gegeben worden ist, sich selber einen Weg bahnt und Wirklichkeit wird.“*  
Alexander Theodor Heine, 24. Juli 1889<sup>53</sup>

Aufgrund der Rezession begann die Pärnuer Stadtverwaltung in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre immer ernsthafter über die Möglichkeit nachzudenken, die Badeanstalt zu kommunalisieren. In der Umgestaltung des Kurbereiches sah man eine Möglichkeit, neue Arbeitsplätze zu schaffen, das Geschäftsumfeld zu beleben und dadurch auch die Gewinnbasis der Stadt zu erweitern.

1889, nach mehrmaligen Verhandlungen zwischen den Besitzern der Badeanstalt und den Vertretern der Stadt, wurde beschlossen, die wirtschaftlich ineffiziente und heruntergekommene Badeanstalt zu verkaufen.<sup>54</sup> Auf Initiative Oskar Brackmanns übernahm die Stadt die Organisation des gesamten Kurbereiches. Umgehend wurde beim Stadtrat eine Kurort- oder Badekommission mit Rechtsanwalt Alexander Theodor Heine<sup>55</sup> an der Spitze gegründet. Es wurde auch die bezahlte Stelle eines Geschäftsführers oder Badeinspektors geschaffen: Erster Badeinspektor von Pärnu wurde Karl Schultz,<sup>56</sup> der über eine technische Ausbildung verfügte. Beide nahmen ihre neuen Verpflichtungen sehr ernst. Die ersten Grundsätze zur Regelung des Lebens im Kurort und seiner Wirtschaft sowie Anordnungen und Vorschriften, die die weiteren Aktivitäten regelten, wurden ausgearbeitet. Heine beschäftigte sich auch mit der Prüfung der Beschaffungsmöglichkeiten zeitgemäßer Behandlungsapparaturen und anderer technischer Mittel sowie mit den Fragen, die die Schiffverbindung zwischen Riga und Pärnu betrafen. Zudem bereitete er eine Werbekampagne des Kurorts in den Zeitungen von Moskau, St. Petersburg, Polen und dem Baltikum vor. Die Erfolge der umgebenden Kurorte führten auch in Pärnu dazu, im Kurbereich ehrgeizigere Ziele umzusetzen. Für sehr wichtig gehalten wurde eine Analyse der Faktoren, die den Erfolg der Nachbarstädte herbeigeführt hatten (*benchmarking!*)<sup>57</sup> sowie eine schnelle und effiziente Umsetzung der Untersuchungsergebnisse in Pärnu. Eben deshalb machten sich Heine, der Landarzt Eduard Gotlieb Behse<sup>58</sup> und Badeinspektor Schultz im Auftrag der Stadtverwaltung im Frühsommer 1889 mit der Organisation und Struktur der Kurbereiche von Kuressaare, Haapsalu, Kõmeri und Rīgas Jūrmala vertraut.

Am 25. Juli 1889 legte der Vorsitzende der Badekommission, Heine, der Stadtverwaltung einen ausführlichen Bericht vor,<sup>59</sup> der einen guten Überblick über die aktuelle Lage der

53 Reisebericht von Alexander Theodor Heine, 24. Juli 1889, in: Pärnu Muuseum [Pärnu Museum, Pärnu] 787, Ar 112, S. 25, übers. v. Indrek Jürjo, Inna Põltsam-Jürjo 2005.

54 Die Stadt kaufte die Badeanstalt für 3000 Rubel. Reisebericht, in: Pärnu 787, Ar 112, S. 18.

55 Advocat Alexander Theodor Heine – Vorsitzender der Badekommission von Pärnu in den Jahren 1889–1891.

56 Karl Schultz – Badeinspektor von Pärnu in den Jahren 1889–1898.

57 Vergleichbar mit den Vergleichsuntersuchungen in der Wirtschaft zur besten Praxis.

58 Eduard Gotlieb Behse – Landarzt (Kreisarzt) in Pärnu in den Jahren 1873–1890.

59 Reisebericht, in: Pärnu 787, Ar 112, S. 126, transkribiert v. Indrek Jürjo u. Inna Põltsam-Jürjo, 2005.

besuchten Kurorte gibt und zugleich die ehrgeizigen Ziele der Stadtverwaltung deutlich macht, die ernsthaft daran dachte, den etablierten Kurorten schon in den nächsten Jahren Konkurrenz zu machen. Es handelt sich um ein programmatisches Dokument, mit dem die weiteren Pläne zu Pärnu wesentlich beeinflusst wurden und in dem sich ausdrucksvoll der Einsatz und die Entschlossenheit sowohl seiner Verfasser als auch anderer Personen zeigen, die an der Geburt des „neuen Kurorts“ beteiligt waren.

Die wesentlichen Fragen, für die man auf der Rundreise Antworten und Lösungen finden wollte, waren folgende:

1. Kann – und wenn ja inwieweit – der Strand von Pärnu sich mit den anderen Badeorten (vor allem den Kurorten am Strand von Riga, in Kõmeri und Kuressaare) messen?
2. Ist die Einrichtung der vorhandenen, alten Badeanstalt weiterhin zu gebrauchen? Wenn nicht, welche Umbauten und Umgestaltungen muss man für eine erfolgreiche Entwicklung des Unternehmens durchführen?
3. Soll man die vorhandene Badeanstalt auch für das Angebot von warmen Bädern erhalten und anpassen?
4. Sollte man nicht eine neue, zeitgemäße Badeanstalt bauen und das alte Gebäude zu einer Unterkunft für Patienten umbauen?
5. Welchen Heilbädern (Heilverfahren) soll man in der neuen Badeanstalt besondere Aufmerksamkeit widmen?

Im ersten Teil des Berichtes, in dem die Mitglieder der Kommission die momentane Situation in Estland und Livland kartierten, schätzten sie Pärnus Chancen mit den Badekurorten unweit von Riga konkurrieren zu können, als sehr problematisch ein. In dem Reisebericht kann man Folgendes lesen:

„Von einer Konkurrenz mit dem speziell Rigaschen kalten Seebade kann nicht die Rede sein. Es ist daselbst im Laufe einiger Jahrzehnte eine großartige, hart am Meere und dabei im Walde belegene Villenstadt entstanden, die nicht allein ein vorzügliches Seebad in unmittelbarer Nähe hat, sondern auch durch geschickte Anlage zu einer Sommerfrische ersten Ranges geworden ist. [...]

Die bequeme und billige Verbindung mit der Großstadt Riga erleichtert den Umzug, kurz, es hat sich hier alles vereint, um speziell diesem Strande eine nicht geringe Zugkraft zu verleihen.

Einen etwaigen Zuzug via Riga d.h. aus dem Gebiete um und hinter Riga bezüglich des kalten Bades hat Pernau daher nicht zu erwarten.

Anders verhält es sich dagegen mit den Gebieten, welche nicht nach Riga hin gravitieren, welcher Rayon nach Erbauung der Baltischen Bahnen allerdings ein sehr kleiner geworden ist. Die Aussichten Pernaus einmal ein Badeort für kalte Bäder zu werden, sind daher geringe, so lange nicht eine Bahnverbindung den leichten und bequemen Verkehr hierher vermittelt.“<sup>60</sup>

60 Ebenda, S. 2 f.

Die Vorteile der Rigaer Strandkurorte mit den lokalen Voraussetzungen und Möglichkeiten Pärnus abwägend, wird der Bericht mit einer Analyse der Tätigkeit jener Kurorte fortgesetzt, die über vorbildhafte Erfahrungen in der Kurbehandlung verfügten:

„Anders ist es dagegen mit den Badeorten Kemmern, Arensburg, Hapsal etc. Diese Orte haben ihre Bedeutung nicht durch ihr kaltes Bad erlangt, sondern durch die dort verabreichten Curbäder, d.i. Schlamm- und Moorbäder. Bei einer Reihe von Krankheiten haben dieselben heilenden Kräfte bewährt, was ihnen in Folge dessen alljährlich einen nicht unbedeutenden Zuzug Kranker und Leidender sichert, die bekanntlich gerade wegen ihres leidenden Zustandes in Begleitung ihrer Familien zu kommen pflegen. Diese gesunden Familienglieder der armen Leidenden werden bei mangelnder Bahnverbindung stets nur die Gäste unseres kalten Bades sein, werden die Einnahme aus dem kalten Seebade erhöhen, wenn wir es verstehen Pernau den Städten Arensburg und Hapsal bezüglich des Schlammades gleichzustellen, wozu uns von der Natur die erforderlichen Mittel an die Hand gegeben sind. – Daß wir diese Mittel gehörig zu verwenden bisher nicht verstanden haben, ist unsere Schuld. Mangelndes Verständniß für die Bedeutung, welche ein Zuzug fremder Personen, wenn auch nur während weniger Monate für das wirtschaftliche Leben einer kleinen Stadt haben können, ist gegenwärtig besserer Einsicht gewichen.“<sup>61</sup>

Hier kommt die feste Überzeugung der Kommission zum Ausdruck, dass Pärnus einziger Erfolg versprechende Perspektive die als Heilkurort sein würde. Davon ausgehend wird im Bericht ein ausführlicher und sachkundiger Überblick über die Heilmethoden, die Arbeitsordnungen, die technischen Lösungen und die Praxis der Preisgestaltung der angebotenen Gesundheitsdienstleistungen in den Heilanstalten von Kõmeri und Kuressaare gegeben. Besonders positiv wurde der Besuch in der Heilanstalt von Dr. Mierzejewski<sup>62</sup> in Kuressaare kommentiert:

„Dr. Mierzejewski kam uns mit der größten Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit entgegen. Bis ins Detail hinein machte er uns mit dem Betriebe und der Leitung bekannt, warnte vor Fehlern, in welche er bei der Anlage verfallen und gab werthvolle praktische Winke, welche wir nicht verfehlt haben, in dem von uns eingereichten Projecte zu verwerthen. Bemerkenswerth war nachstehender Ausspruch: „Meine Herren, ich habe vor Ihnen keinerlei Secreten, Sie sollen alles kennen lernen, damit Sie keine Fehler machen. Ich fürchte keine Concurrenz. Je mehr Badeanstalten am baltischen Strande, desto stärker wird der Zustrom von Osten hierher sein. Zu fürchten haben wir nur die Concurrenz des Südens, des Schwarzen Meeres. Wenn die Lei-

61 Ebenda, S. 3 f.

62 Wladislaw Laurentius von Szeliga-Mierzejewski (1841–1918) – ein aus St. Petersburg stammender Gynäkologe, auf dessen Initiative im Jahr 1876 in Kuressaare die repräsentative Schlammbadanstalt Roomassaare errichtet wurde, die bis zum Jahr 1940 in Betrieb war. Dort praktizierten anerkannte Ärzte, Professoren und Berater. Vgl. Joosep Reinaru: Mudaravi ajaloo ja ravitaktikast Kuressaare [Über Geschichte und Behandlungsverfahren der Schlammbäderkuren in Kuressaare], Kuressaare 2006, S. 3.

denden sich gewöhnen, in den Süden zu ziehen, dann können wir unsere Anstalten schließen.“<sup>63</sup>

Das wachsende Netz der Kurorte am Schwarzen Meer vergrößerte die Konkurrenz und beförderte eine ernsthafte Beschäftigung mit Auswahl und Qualität der angebotenen Dienstleistungen. Auch auf die Entwicklung der Atmosphäre im Kurort, der Imagegestaltung und des Werbungskonzeptes musste ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Als eine neue Erfahrung wird das Verhältnis der Badegäste zu den Bewohnern Pärnus betont. Im Badebereich wurde zunehmend Aufmerksamkeit auf Faktoren mit einer langfristigen, positiven Wirkung bzw. so genannte „weiche Werte“ gelegt. Wenn es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in den Anfangsjahren der Geschichte der Kurorte schien, dass, um den lokalen Kurbetrieb erfolgreich in Gang zu setzen, nur der eine oder andere enthusiastische „Importeur“ der Kurortsidee, Gründer einer Bade- und Heilanstalt, Arzt und/oder lokale Amtsträger genügte, so wurden ein halbes Jahrhundert später die Einbeziehung der lokalen Einwohnerschaft, Offenheit und Gastfreundschaft als wichtige Voraussetzungen für eine größere Besucherzahl, für das Erzielen guter Behandlungsergebnisse und für eine gute Imagebildung herausgestellt.

„Es genügt nicht für einen Badeort, daß sich einzelne Personen für das Bad interessieren. Es ist erforderlich, daß alle Bewohner voll Interesse für das Bad sind und sich gleichsam als Wirthe den Gästen gegenüber fühlen. – Dieses Gefühl muß den Bewohnern erst anezogen werden. Sie müssen erkennen lernen, daß das Lob der geheilten Leidenden und der Dank für freundliche Behandlung durch Zuführung neuer Patienten weit mehr in ihrem Interesse liegt, zu einer Quelle bescheidener Wohlhabenheit werden kann, als die Befriedigung augenblicklicher Habsucht. Die liebenswürdige Wirthstellung wird sich daher in bescheidener Preisnotirung für Speise, Trank und Quartier zu manifestiren haben und in höflicher Behandlung der angereisten Fremden. – Das sind Gesichtspunkte, welche weitere Verbreitung unter den hiesigen Bewohnern verdienen und durch das gute Beispiel besser situirter Personen am besten eingebürgert werden können.

Die Wahrnehmungen, welche wir nach dieser Richtung in der kurz bemessenen Frist haben machen können, sprechen sehr zu Gunsten der Bewohner Kemmerns und Arensburgs. Ueberall ist man uns freundlich entgegengekommen. In Kemmern und Arensburg sind uns alle Einrichtungen bereitwilligst gezeigt, alle Anfragen freundlichst beantwortet worden.“<sup>64</sup>

Behandelt wurden auch das Thema der Erreichbarkeit der Kurorte, die Infrastruktur, Verkehrsmöglichkeiten und Verkehrskomfort. V.a. wurde der Verkehr Richtung St. Petersburg, Riga und Tallinn berücksichtigt, dies sowohl auf dem Festland<sup>65</sup> als auch auf dem Seeweg. Im Ergebnis hielt man es für sinnvoll, die potenziellen Gäste besser zu informieren, „in welcher Weise Pernau zu erreichen ist. Etwaiger Zuzug ist daher sowol aus Riga, als auch aus

63 Reisebericht, in: PäMu 787, Ar 112, S. 9 f.

64 Ebenda, S. 14 f..

65 Postkutschen- und Eisenbahnverbindung.

Petersburg zu erwarten, ganz abgesehen von dem hinter Pernau liegenden flachen Lande, welches naturgemäß nach Pernau gravitirt.“<sup>66</sup>

Im zweiten Teil des Berichtes kam zur Sprache, „welche Einrichtungen in erster Linie für den Zuzug zu treffen wären“.<sup>67</sup>

Die Errichtung einer zeitgemäßen Badeanstalt wurde für das wichtigste gehalten. Die Stadtverwaltung von Pärnu hatte durch den Kauf des alten Badegebäudes schon den ersten Schritt unternommen, aber das erworbene Gebäude bedurfte grundlegender Modernisierung und Erweiterung. Bemerkenswert ist die Ausführlichkeit, mit der im Bericht die verschiedenen Möglichkeiten der architektonischen und technischen Lösungen der neuen Badeanstalt beschrieben werden. Es folgen Auszüge aus dem Bericht:

„Der Grundriß zur Anstalt ist von uns selbst entworfen worden. Wer je ein Haus gebaut, wird in die Lage gekommen sein, sich mit der Eintheilung der Zimmer zu beschäftigen, wird beurtheilen können, welch eifriges, unablässiges Denken und Calculiren erforderlich ist, um Inneres und Aeußeres in Harmonie zu bringen und dem Ganzen eine hübsche Façade zu verleihen. [...] Wer sich der Mühe unterziehen will, den Plan zu studiren, wird finden, daß jeder Raum das erforderliche Licht aus erster Hand hat. Licht und freundlich ist jedes Zimmer, wegen der Lage nach Südwesten durchfluthet von Sonnenstrahlen.“<sup>68</sup> [...]

Die Badezimmer sind größer als die der Rigischen und Arensburgschen Anstalten, in welchen der an viel Raum gewöhnte Kleinstädter sich gedrückt fühlt. Die Meubelung derselben wird hell zu halten sein, desgleichen der innere Anstrich.<sup>69</sup> [...]

Unsere Wasserleitung, resp. der Betrieb wird der einfachste, zweckmäßigste und billigste aller Anstalten sein, weil wir bei Projectirung derselben die bösen Erfahrungen der von uns besichtigten Anstalten haben benutzen können. Die ganze Röhrenleitung ist aus Kupfer projectirt, welches Metall allein der Zersetzung durch Salzwasser widersteht.<sup>70</sup> [...]

Das Programm unserer Anstalt wird das reichhaltigste aller Anstalten sein. – Abgesehen von den warmen See- und Soolbädern werden wir Moorschlamm, römisch-irische Dampfkasten- und russische Schwitzbäder verabfolgen können. – Alle Wannen- und Soolbäder sind mit temperirten Douchen projectirt, eine Annehmlichkeit, welche die Arensburgschen Anstalten nicht zu gewähren vermögen, (selbst nicht die Rigasche Badeanstalt ‚Bad Ems‘ welche nur eine kalte Douche hat) in welchen sich jedesmal für die ganze Anstalt nur ein Douchenzimmer befindet.<sup>71</sup> [...]

Wir zweifeln nicht, daß trotz der geringen Mittel, welche wir zum Bau, resp. zur Erweiterung unserer Badeanstalt in Aussicht genommen haben,<sup>72</sup> die von uns

66 Reisebericht, in: Pämü 787, Ar 112, S. 18.

67 Ebenda.

68 Ebenda, S. 20 f.

69 Ebenda, S. 21 f.

70 Ebenda, S. 22.

71 Ebenda.

72 Laut der Kostenaufstellung von R. Haeusermann betragen die Kosten für die Bauarbeiten etwa 100 000 Rubel. Vgl. ebenda, S. 24.



projectirte Anstalt, was Licht, Luft, Sauberkeit, Harmonie und Bequemlichkeit anbetrifft, alle von uns besichtigten Anstalten übertreffen wird, so daß wir bezüglich des Schicksals unserer Anstalt ruhig der Zukunft entgegensehen können.

Von unsern Aerzten wird es abhängen, dieser Anstalt eine Beachtung seitens der die Bäder Besuchenden zu erwirken, woher wir nicht verfehlt haben, dieselben hierdurch zu erinnern, sich dieser Anstalt liebevoll anzunehmen.<sup>73</sup> [...]

schließen wir mit dem Wunsche, daß unsere Auftraggeberin die von uns auf dem Gebiete des Badewesens gesammelten Erfahrungen zum Besten der Commune bestens verwerthen möge.“<sup>74</sup>

Ausgehend von den oben genannten Grundsätzen bestellte der Vorsitzende der Badekommission vom Baubüro R. Haeusermann aus Riga die Detailpläne der neuen Badeanstalt und die Kostenaufstellungen der notwendigen Bauarbeiten. Der Großteil der Vorschläge, die die Kommissionsmitglieder mit Gespür für die Zukunftsperspektive machten, fand auch eine erfolgreiche praktische Umsetzung, und das ehrgeizige Ziel – die Etablierung Pärnus als konkurrenzfähiger Heilkurort – wurde konsequent und erfolgreich verwirklicht.

„Pärnu rannaclu reformi peajooned“ [Grundzüge einer Reform des Badelebens in Pernau],<sup>75</sup> die von dem Pernauer Arzt Dr. Oscar Koppe<sup>76</sup> bei der Stadtverwaltung eingereicht wurde, ist das zweite interessante Dokument, das von der Reform des Kurbetriebes zeugt. Es handelt sich um ein programmatisches Dokument, in dem die Entwicklungsmöglichkeiten des Kurorts Pärnu komplex analysiert werden und das aus einer Analyse der Momentsituation (eine SWOT-Analyse aus dem Jahr 1889!)<sup>77</sup> sowie einer funktionalräumlichen Vision, als Text und gezeichneter Plan besteht. Dies ist, soweit bekannt, der erste thematische Plan, der den Kurort Pärnu als ein funktionales Ganzes behandelt. In dem zur Abbildung gehörenden Erläuterungsschreiben stellt Koppe die Vor- und Nachteile Pärnus als Kurstadt heraus:

**„A. Vorzüge der Stadt Pernau als Badeort**

- a) Die Lage an einer nach Süden offenen Bucht und zugleich an einem Fluß. – Die gemäßigte ziemlich stabile Temperatur der See, der vorzügliche Boden des Strandes. – Die Umgegend bietet Tannenwald, der per Dampfer auf dem Fluß bequem zu erreichen ist und einige hübsche Punkte, an der See gelegen. –
- b) Die Wohnungen, soviel vorhanden, sind nicht teuer.
- c) Die Lebensmittel reichlich vorhanden und billig.
- d) Für Unterhaltung und Amüsement ist durch die vorhandene Leihbibliothek, den Salon u(nd) Club und die Stadtkapelle gesorgt. Ausfahrten können per Dampfer billig und bequem unternommen werden. Außerdem stehen Fuhrleute reichlich zur Verfügung. –

73 Ebenda.

74 Ebenda, S. 26.

75 Grundzüge einer Reform des Badelebens in Pernau, in: PäMu 787, Ar 112, S. 1-6. Vgl. die Übersetzung v. Indrek Jürjo, Inna Põltsam-Jürjo 2005.

76 Dr. O. Koppe (1851–1918) – Stadtarzt in Pärnu in den Jahren 1882–1914, Besitzer der in der Karja-Straße gelegenen Heilanstalt.

77 Die Quelle selbst ist nicht datiert, aber vermutlich wurde sie im Jahr 1889 verfasst und der Stadt übermittelt.

- e) Die Stadt besitzt schon die Anfänge einer Badeanlage und hat genügenden Raum, der sich zur Erweiterung dieser Anlagen vorzüglich eignet. Indem sie diesen ausnutzte, gewänne sie zugleich einen maßgebenden Einfluß auf die Miethpreise, welche sie vor einer verderblichen Steigerung schützen könnte.
- B. Nachteile der Stadt<sup>78</sup> als Badeort. –**
- a) Die Stadt ist wegen der engen Bauart und des Mangels an Gärten für Kurgäste ungeeignet. –
- b) Die Vorstädte sind sehr ausgedehnt und haben noch wenig passende Quartiere.
- c) Es fehlen geeignete Verbindungen mit größeren Städten. –
- d) Es fehlt ein passendes Badehaus. – Ein Kurhaus mit gedeckter Halle für schlechtes Wetter dürfte dann in der Zukunft auch nöthig werden. –
- e) Es fehlt gutes Trinkwasser. –<sup>79</sup>

Nach dieser Bewertung schlug Koppe mehrere mögliche Lösungen zur Beseitigung der Mängel vor, die in der späteren Entwicklung des Kurorts teilweise realisiert wurden.

- „1. Obgleich aus den angeführten Gründen die Stadt selbst schwerlich in die Lage kommen dürfte eine größere Anzahl Badegäste zu beherbergen, so ist hier dennoch von einigen Vorschlägen, die Besserung der städtischen Hygiene betreffend, aus dem Grunde nicht Abstand genommen, weil ja alle, auf das Badeleben zielenden Bestrebungen ebenso hygienischer Natur sind und diese Erwägungen von dem Grundsatz ausgehen, alle auf das Badeleben sich beziehenden Einrichtungen zunächst der Stadt selbst nutzbar zu machen, damit dieselbe sowohl gesundheitlich davon Vortheil ziehen könne, als auch materiell die Unternehmungen durch ihre Mitbetheiligung sicherer stelle.
2. Dem Mangel an passenden Quartieren in den Vorstädten ließe sich durch Anleitung, vor allem aber durch das Beispiel das die Stadt mit der Anlage ihrer Villen giebt, entgegenzutreten. – Ein Gartenbau-Verein, der zugleich den Obstbau zu heben suchte und durch billige Lieferung von Bäumen und Ziersträuchern die Einwohner unterstützte, könnte von wesentlichem Nutzen sein. – Späterhin, wo das Badeleben sich gehoben, würde die Nachfrage selbst genügender Sporn sein.
3. Da Pernau schon in der vortheilhaften Lage ist, eine Dampfverbindung mit Riga zu besitzen, ließe sich diese leicht auf Reval und Petersburg ausdehnen. – Nach Fellin würde sich vielleicht eine Omnibusverbindung für die Sommermonate lohnend erweisen, zumal von dort schon eine solche nach Dorpat existirt. – Walk und Wolmar ließen sich vielleicht durch eine regelmäßige Dampfverbindung mit Salis nutzbar machen.
4. Gewiß der empfindlichste Mangel ist ein geeignetes Badehaus. Da Pernau die Concurrenz mit Hapsal und Arensburg auszuhalten hat, so müßte derselbe umsomehr mit allen modernen Einrichtungen versehen sein. Hier käme es vor allen Dingen darauf an, eine solche Anlage zu schaffen, die die Stadt selbst

78 Der Begriff „Stadt“ wird in der Quelle im Sinn einer Festungsstadt angewendet.

79 Grundzüge einer Reform des Badelebens in Pernau, in: PÄMu 787, Ar 112, S. 1.

sowohl im Sommer, als auch im Winter ausnutzen und damit die Rentabilität derselben sichern könnte. [...] Es unterliegt keinem Zweifel, daß hierin das alte Badehaus, schon der abgelegenen Lage wegen, ungenügend ist und höchstens zur Aushilfe für die Näherwohnenden während des Sommers von Bedeutung wäre.“<sup>80</sup>

Das Quellenmaterial gibt wichtige zusätzliche Informationen zu den Diskussionen um den Kurort und zu den Hintergründen der Meinungsverschiedenheiten der an der Auseinandersetzung beteiligten Parteien. Trotz der unumstrittenen Kompetenz Koppes sah der Autor für die Ausweitung des Kurorts in Richtung Meer keinerlei Zukunft. Letzteres stellte auch die Ursache für die Differenzen zwischen den innovationsfreudigeren und den Verfechtern konservativerer und gemäßigerer Lösungen in der Umgestaltung des Kurortes dar.

### Die Geburt des Kurorts

In den Debatten, die im Laufe des Jahres 1889 in der Abgeordnetenversammlung der Stadt und in der Stadtverwaltung stattfanden, gewannen am Ende die Reformer mit Bürgermeister Brackmann an der Spitze die Oberhand. Es wurde entschieden, die Badeanstalt an ihrem alten Standort zu belassen und den Rannapark zum Zentrum des Erholungsbereichs zu gestalten. Auf Anregung des Bürgermeisters wurden von Privatbesitzern Wiesen erworben, die sich für die Anlage von Parks und die Bebauung von Sommerhäusern eigneten; die alten Eigentümer wurden mit neuen Grundstücken aus städtischen Eigentum entschädigt.<sup>81</sup> Im Auftrag Brackmanns erstellte der Direktor der Rigaer Parkanlagen, Georg Kuphaldt,<sup>82</sup> einen Entwurf zur Erweiterung der Parkflächen und Alleen (1888/89), der es ermöglichte, die Stadtbegrünung auf einem professionell hohen Niveau umzugestalten. Das großzügige Projekt,<sup>83</sup> das mit Blick auf die Zukunft entstanden war und das umfassende Entwicklungsmöglichkeiten bot, fand in der Pärnuer Stadtverwaltung zwar allgemeine Unterstützung, aber gleichzeitig verursachten die dafür veranschlagten Kosten Meinungsverschiedenheiten unter den Stadtverordneten. Die Konsequenz Brackmanns führte dazu, dass unter seiner Führung der Entwurf nahezu vollständig umgesetzt werden konnte. Im Rahmen der Arbeiten, mit denen im Jahr 1890 begonnen wurde, wurde der *Rannapark* umgestaltet und erweitert sowie neue Parks errichtet. Die am Meer gelegenen Parkanlagen wurden nach dem Typ eines Landschaftsparks entworfen, in ihnen waren Sportplätze, Velodrom, Spielplätze für Kinder und ein repräsentatives Villenviertel geplant.<sup>84</sup> Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Grünstreifen, der den Kern der Festungsstadt umgab, mit den zum Meer führenden

80 Ebenda, S. 2-5.

81 Karl Eerme (Hrsg.): Pärnu ja ta kuurort [Pärnu und sein Kurort], Pärnu 1939, S. 8.

82 Georg Friedrich Ferdinand Kuphaldt (1853–1938) – Landschaftsarchitekt und Dendrologe.

83 Die von Kuphaldt vorgeschlagenen Ideen und Grundsätze wurden bei der Begrünung und bei der Anlage der Parks auch in den 1920er–1930er Jahren benutzt. Vgl. Tiina Tammet: Eesti pargid ja aiarhitektuur 1920.–30. aastatel [Estonische Parks und Gartenarchitektur in den 1920er–30er Jahren.], Tallinn 2003, S. 42.

84 Rannapargi ja lähiumbruse planeering aastast 1897 [Entwurf des Rannaparks und der Umgebung aus dem Jahr 1897], in: Pärnu Ar 1740.1.

Allein, Grün- und Parkflächen sowie mit den im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts errichteten Gebäuden samt Infrastruktur zu einem geschlossenen Kurbereich verbunden. Pärnu war zwar eine provinzielle Kleinstadt, aber die Begrünung und das Anlegen der Parks wurde in einer für eine Großstadt charakteristischen Weise durchgeführt.

### **Badeanstalt und Kurbehandlung**

1889 wurde mit den Umbauarbeiten des Badehauses begonnen und die Badeanstalt, die modernisiert und mit einem Anbau erweitert worden war, wurde ohne Verzug im Mai 1890 neu eröffnet.<sup>85</sup> Mit dieser Anstalt, deren Betrieb von einem Badeinspektor geleitet wurde und über die der Stadtarzt Aufsicht führte, waren alle damaligen in Pärnu praktizierenden Ärzte verbunden. Durch ihre aktive Initiative und Beteiligung konnten die Behandlungsmöglichkeiten neuesten medizinischen Erkenntnissen angepasst werden. Die Analysen, die am Polytechnikum Riga und an der Universität St. Petersburg durchgeführt wurden, widerlegten die ursprüngliche Auffassung, dass der Pärnuer Schlamm nicht genug Heilkraft besäße. Die Ergebnisse zeigten, dass der Schlamm von seinen Heileigenschaften her dem in Haapsalu und Kuressaare verwendeten ähnlich war.<sup>86</sup> Außer Schlammbehandlungen wurden Moor-, Kiefernnadel-, warme Meerwasser- und andere Heilbäder angeboten. Die Entwicklung des Pärnuer Kurortlebens gewann 1890 eine hohe Anerkennung, als Pärnu in das offizielle Verzeichnis der kaiserlichen Kurorte Russlands aufgenommen wurde. Für die Stadtverwaltung gab dies den Anstoß, sich noch intensiver mit der Werbung zu befassen, in allen größeren Zeitungen von Moskau, St. Petersburg, Kurland, Estland und Livland wurden Anzeigen veröffentlicht, um größere Bekanntheit zu erlangen. Laut Pärnuer Jahresberichten (1889/90) hielt es die Stadtverwaltung in den nächsten Jahren für sehr wichtig, „ihrerseits alles zu tun, damit die Erwartungen und Hoffnungen der künftigen Sommergäste mit möglichst positiven Erfahrungen erfüllt würden“.<sup>87</sup>

Die Erweiterung der Badeanstalt in den Jahren 1891, 1898, 1903 und 1904 brachte auch den Einsatz von neuen, zeitgemäßen Behandlungsmethoden mit sich. Im Jahr 1891 kam die Elektrotherapie hinzu,<sup>88</sup> die für die damaligen Verhältnisse mit modernster Apparatur ausgestattet war, im Jahr 1903 wurde eine neue Abteilung für Wasserkuren (hydro-therapeutisches Verfahren) eröffnet und im Jahr 1904 nahm das Institut für Mechanotherapie und Orthopädie seine Arbeit auf. Das Institut befand sich in einem speziell an die Schlamm Badeanstalt angebauten Seitengebäude, das aus einem Heilgymnastikraum mit den notwendigen Nebenräumen für die ganzjährige ambulante Behandlung bestand.<sup>89</sup> Die Anbauten, die in den Jahren 1890–1904 vorgenommen wurden, und die zeitgemäße Behandlungsapparatur machten

85 Die offizielle Kurortsaison dauerte traditionell vom 20. Mai bis zum 31. August und dies mit nur einigen Ausnahmen bis zum Sommer 1915. Für die lokalen Bewohner wurden bei warmem Wetter auch von April bis Mai und von September bis Oktober Bäder angeboten. Vgl. die Anzeigen der Badekommission in der „Pernauschen Zeitung“.

86 Raik, Pärnu kuurort (wie Anm. 17), S. 13.

87 Otčet Pernovskoj Gorodskoj Upravy 1890 [Bericht der Pärnuer Stadtverwaltung 1890], in: EAA 2420.1.72, S. 20.

88 Raik, Pärnu kuurort (wie Anm. 17), S. 12.

89 Vanker, Veinpalu u.a., Eesti NSV kuurordid (wie Anm. 17), S. 40.

den Kurort Pärnu zu einem der am besten ausgestatteten Heilkurorte Livlands und Estlands. Außer dem eigentlichen Kurbetrieb, der sich im Eigentum der Kommune befand, arbeiteten alle in der Stadt praktizierenden Mediziner als behandelnde Kurärzte. Die Privatklinik von Koppe war die bekannteste. Hauptsächlich konzentrierte man sich in dieser Periode in Pärnu auf die Behandlung von Nerven- und Gelenkkrankheiten, Herz- und Kreislaufstörungen.

### Das Bade- und Kurleben

Änderungen fanden auch in der Organisation des Badens im Meer statt. Obwohl die sich nach Süden gerichtete flache Bucht und der Küstenbereich mit seinen natürlichen Bedingungen allen damaligen, an öffentliche Badeorte gestellten Anforderungen entsprachen,<sup>90</sup> wurde der Strand nicht optimal genutzt und es fehlte die für Seebäder nötige Infrastruktur. 1893 wurde auf Vorschlag von Badeinspektor Schultz am Männerstrand versuchsweise wieder eine Badebrücke mit einigen Badehütten gebaut.<sup>91</sup> Da die Badebrücke sofort eine rege Nutzung fand, wurden für die Saison des Jahres 1894 in den Strandbereichen für Männer und für Frauen Badebrücken gebaut (mit insgesamt 18 Badehütten).<sup>92</sup> Der Kreisarzt Alexander Kroeger<sup>93</sup> stellte eine Broschüre über Pärnu zusammen und arbeitete zwölf Grundregeln für Meeresbäder aus, die für die Gäste des Kurorts gedacht waren und die heilende Wirkung sowie die Sicherheit des Badens im Meer gewährleisten sollten. Die Einhaltung der Regeln kontrollierte ein Kartenverkäufer, der gegebenenfalls auch die Aufgaben eines Rettungsschwimmers erfüllen musste.<sup>94</sup> Den Badegästen standen auch Badehütten zur Verfügung, die mit Pferden ins Meer gezogen wurden. Anfang des 20. Jahrhunderts verzichtete man auf diese Pferdetransporte, weil sie eine wenig genutzte, kostspielige und unhygienische Stranddienstleistung waren.

Im Jahr 1904 wurde in der Nähe der Badeanstalt ein Teil des Strandgebietes mit einem hohen Bretterzaun umgeben, um es Kurgästen zu ermöglichen, Sonnen- und Luftbäder, die in der Praxis der Kurbehandlung immer mehr Nutzung fanden, nackt zu nehmen. Die neue Behandlungsweise wurde von Seiten der Sommergäste rege in Anspruch genommen.<sup>95</sup> Zusätzlich zu den unter ärztlicher Kontrolle erfolgten Heilprozeduren wurde immer mehr auch die heilende Wirkung des müßigen Verweilens am Strand propagiert. Dies alles belebte zwar das sommerliche Strandbild, aber das Sonnenbaden und die aktive Stranderholung, die in der Zwischenkriegsperiode zu einer großen Mode werden sollten, spielten im damaligen Pärnuer Kurortleben noch eine untergeordnete Rolle.

90 Lečebnaja stancija i morskija kupan'ja v Pernov'' na pribrež'i Baltijskago morja [Heilanstalt und Meeresbäder in Pärnu an der Ostseeküste], St. Petersburg 1891, S. 20 f.

91 Da in den 1860er–1870er Jahren die Zahl der Badenden deutlich sank, verzichtete man auf den Bau von Badebrücken und brachte die Badehütten direkt im Bereich der Stranddünen unter. Vgl. Kivimäe, Kriiska (Hrsg.), Merelinn Pärnu (wie Anm. 19), S. 133.

92 Otčet Pernovskoj Gorodskoj Upravy za 1894 god [Bericht der Pärnuer Stadtverwaltung für das Jahr 1894], in: EAA 2420.1.76, S. 26.

93 Alexander Kroeger (1860–1915) – Kreisarzt in Pärnu in den Jahren 1888–1890–1900. Vgl. Olaf Rimmel: Meditsiinist Pärnus läbi sajandite [Über Medizin in Pärnu durch die Jahrhunderte], Pärnu 2005, S. 35 u. 151.

94 Eerme (Hrsg.), Pärnu ja ta kuurort (wie Anm. 81), S. 10.

95 Ebenda, S. 11; Alexander Kroeger: Pernau, Kur- und Seebad, Pernau 1905, S. 36.

Das Zentrum des Pärnuer sommerlichen gesellschaftlichen Lebens war zunächst der Vana park<sup>96</sup> (Alter Park) und der dort befindliche Musse-Sommersalon<sup>97</sup> (Badesalon), den gegen ein kleines Entgelt auch Sommergäste besuchen konnten. Den Besuchern standen ein Restaurant und ein Lesesaal zur Verfügung, hier fanden Sommermusikkonzerte, Tanzabende, Aufführungen von Schauspielertruppen und sonstige gesellschaftliche Veranstaltungen statt. Da der Aufenthalt im Salon der Musse-Gesellschaft kostenpflichtig war und es auch Fälle gab, in denen der Klub sich weigerte, für einige Sommergäste eine Saisonkarte auszustellen, musste die Verwaltung, um einen gastfreundlichen Umgang gegenüber den Kurgästen zu gewährleisten, eine Lösung für diese Situation finden. Auf Grund des Beschlusses des Stadtrats wurde im Jahr 1891 in der Nachbarschaft der Badeanstalt der Kursaal mit einem Restaurant, Gesellschaftsräumen und Gästezimmern gebaut, zu dem später ein Konzert-, Theater- und Tanzsaal sowie auch eine Musikhalle in dem zum Meer hin gelegenen Teil des Parks hinzukam. Die dort stattfindenden Sommermusikkonzerte, Theater-, Lieder- und Tanzabende wurden integraler Teil des Kurortlebens. Der Kursaal mit Mere- und Rannapark wurde neben dem Vana park zum zentralen Bereich des sommerlichen Gesellschaftslebens.



Abb. 3: Kursaal bzw. Strandsalon von Pärnu, etwa 1900, Privatsammlung Jaan Moik.

Neben der kulturellen Unterhaltung wurde der sportliche Zeitvertreib immer beliebter. Starke Freqüentierung erhielten die im Rannapark gebauten Kegelbahnen, Sportplätze und das angrenzende Velodrom mit zwei Plätzen für englisches Rasentennis. Das sommerliche Sport-

96 Im Sprachgebrauch auch Mussenpark sowie in Jahresberichten und Anzeigen auch Linnapark (Stadtwäldchen oder Stadtpark).

97 Musse Gesellschaft zu Pärnu gegründet im Jahr 1790. Vgl. Kask, Pärnu from Fortress Town (wie Anm. 27), S. 3.

leben wurde auch durch die immer umfangreichere Tätigkeit der lokalen Sportklubs und -vereine bereichert – durch den Rudersportklub (gegr. 1888), den Radfahrverein (1893/94), den Schachverein (1895) sowie den Jachtklub (1906).<sup>98</sup> Auch Vergnügungsfahrten auf dem Fluss und auf dem Meer sowie Landausflüge bereicherten das Kurleben. Zu einem der beliebtesten Ausflugsorte wurde das in der Nähe von Pärnu liegende Doberan (Valgerand) mit seinem schönen Sandstrand und Kiefernwald.

Die Stichwörter, die das Kurleben in Pärnu charakterisierten, waren Gesundheit und Erholung, Ordnung und Sauberkeit, Gastfreundschaft und Familienfreundlichkeit sowie Vertraut- und Privatheit. Im Jahr 1913 wird das sommerliche Pärnu in der Zeitung „Praktičeskij Vrač“ [„Der praktische Arzt“] wie folgt beschrieben:

„das Kurleben verläuft hier im Rahmen eines kleinen ruhigen Kurorts [...] vergebens wäre es, hier große, laute Belustigungen, ein Publikum mit eleganter, üppiger Garderobe zu suchen [...] alle Unterhaltungen für die Angereisten werden ohne größere Ansprüche veranstaltet und diese tendieren eher in die Richtung eines familiären Zeitvertreibs.“<sup>99</sup>

Ein stimmungsvolles Bild, das die Lebensweise im Kurort Pärnu der Vorkriegszeit beschreibt, wird in einem Artikel entworfen, der am 27. August 1915 in einer estnischsprachigen Tageszeitung erschien.<sup>100</sup>

#### **„Was der Russe über Pärnu denkt**

Ein Russe schreibt in der Zeitung „Birsh. Wed.“ über Pärnu, das jetzt die Aufmerksamkeit der russischen Gesellschaft auf sich gezogen hat: Pärnu ist ein wahrhaft europäischer Ort. Die Luft ist hier wirklich hervorragend. Pärnu liegt ganz in der grünen Natur, sonst ist aber sein Wert als Heilkurort nicht groß. [...]

Stille, Sauberkeit und Ordnung – all das, worauf man bei uns mit Verachtung schaut, ist hier zum Kult gemacht worden. Viele Parks vor den Häusern. Ein großer Park erstreckt sich fast bis zum Meeresufer. Der Park wird mit großer Sorgfalt gepflegt. Überall sind Bänke und in den angenehmen Ecken Tische. Die Alleen sind breit und schön. [...]

Pärnu ist kein Erholungsort in der Nähe von Petrograd, wo es eine Marktkneipe gibt, die Harmonika heult und Scharen von Säufern lärmen. Das Volk versteht hier anscheinend, wie wichtig es aus wirtschaftlicher Sicht ist, die Freundschaft der Gäste zu gewinnen. [...]

Hier wird Ihre Zeit geschätzt. Wenn Sie ein Bad nehmen, brauchen Sie nicht stundenlang zu warten und Ihre Zeit damit zu vergeuden sowie nicht die Diener zu

98 Soweit bekannt, wurden die ersten Segelbootwettbewerbe bzw. Volksregatten in Estland im Jahr 1883 in Pärnu veranstaltet. Vgl. Tõnu Kann, Kalev Vilgats u.a.: Pärnu Jachtklubi 1906–2006 [Der Jachtklub von Pärnu 1906–2006], Pärnu, 2006, S. 11.

99 Wietinghoff-Scheel: Kurort „Pernov“, u Baltijskago morja [Der Kurort Pärnu an der Ostsee], in: Praktičeskij Vrač (1913), Nr. 22, o.S.

100 Auf Grund des erhaltenen Ausschnitts ist die Quelle nicht eindeutig festzustellen. PāMu 793, Ar 121.

bestechen. Ihnen wird eine Stunde bestimmt, wann das bestellte Bad fertig ist und Sie können sicher sein, dass Sie nicht betrogen werden. [...]

Und, die europäische Kultur wirkt Wunder auch mit der dünnen estnischen Hefe. Die arme, geizige Natur hat diesem Land wenig gegeben, der Fleiß und die klug verwalteten Kosten haben aus der kleinen estnischen Stadt einen fröhlichen Ort gemacht, wo es sich atmen lässt. [...]

Wenn Du hörst, wie in Kislowodsk über hohe Preise, unverschämte Ausbeutung, den Schmutz und anderes geklagt wird, wenn du hörst, wie eine Mineralwasserquelle im Kaukasus geschlossen werden musste, weil der Schmutz dort einsickert, dann erinnerst du dich an das stille, saubere Pärnu!“

## Probleme

Zu einem ernsthaften Hindernis für die Entwicklung des Kurorts wurde die Frage der Unterbringung der Sommergäste. Die Lösung des Problems setzte vor allem ein gemeinsames Interesse und eine gute Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und den Einwohnern voraus. Die Stadtverwaltung übernahm die Vermietung der Gästewohnungen. Diejenigen, die eine Unterkunft anbieten wollten, mussten sich rechtzeitig bei der Badekommission registrieren und vor der Badesaison folgende Angaben machen: den Namen des Vermieters, den Namen des Hausbesitzers, die genaue Adresse, die Zahl der Zimmer, Möblierung, Bettwäsche, Küchenausstattung, Bedienung und den Preis des Angebots. Die Kommission verfolgte genau, ob die vermieteten Flächen den von der Stadt gestellten Anforderungen bezogen auf Größe, Ausstattung, Sauberkeit und Preis – die Zimmerpreise waren von der Stadt vorgegeben – entsprachen. Leider waren die angebotenen Unterkünfte weder von der Kapazität noch von der Qualität her der stetig wachsenden Nachfrage angemessen. Beispielsweise informierte die Badekommission die Vermieter von Wohnungen für die Sommersaison 1894, dass die Pärnuer Gäste ein besonders großes Interesse gerade an 5- bis 7-Zimmer-Wohnungen hätten.<sup>101</sup>

Um die Unterbringungsfrage erfolgreich lösen zu können, versuchte die Stadtverwaltung noch aktiver, den wohlhabenden Teil der Stadtbevölkerung einzubeziehen. V.a. wurde die Gründung von Pensionen umfassend gefördert. Die Stadt vergab die Grundstücke, die sich auf dem dafür geplanten Gebiet befanden, den Interessenten kostenlos oder für einen symbolischen Preis, unter der Bedingung, dass im Laufe von zwei Jahren Villen mit mindestens vier Gästezimmern und einem Vorgarten gebaut werden mussten. Innerhalb von nur kurzer Zeit entstand zwischen alter Festungsstadt und Meer ein Viertel mit Sommerhäusern und Pensionen aus Holz mit den charakteristischen Schindeldächern, mit luftigen und weiten Veranden sowie mit reichlichem Holzdekor.<sup>102</sup> Sowohl die Kurortkommission als auch die Kommission für das Gesundheitswesen kontrollierten den Zustand der Wohnungen, Straßen, Höfe und Gärten. Als der Bau von Sommerhäusern zu einem rentablen Unternehmen wurde,

101 Pernausche Zeitung v. 15. März 1894.

102 Eesti arhitektuur 2. Läänemaa, Saaremaa, Hiiumaa, Pärnumaa, Viljandimaa [Die estnische Architektur 2. Landkreise Läänemaa, Saaremaa, Hiiumaa, Pärnumaa, Viljandimaa], Tallinn 1996, S. 99.



nahmen die wohlhabenderen Pärner Kaufleute die strategischen Grundstücke des Kurorts in ihren Besitz. Das Großbürgertum, das bis jetzt in luxuriösen Wohnungen gewohnt hatte, begann zunehmend Privathäuser mit großen Grundstücken als Wohnsitz zu bevorzugen.<sup>103</sup> Bis zur Jahrhundertwende kam zu den Pärner Vorstädten ein attraktives Kurviertel mit Parks, Alleen und Villen hinzu, dessen Erweiterung bis zum Ersten Weltkrieg andauerte. Der Kurort war in der Vorkriegszeit in der Lage, 2 000-3 000 Sommergäste unterzubringen.



Abb. 4: Pernau, Villa Klein, 1904, Privatsammlung Jaan Moik.

Eine weitere Herausforderung für die Stadtentwicklung stellten die Erreichbarkeit, die Verbindungswege dar. Die Reise mit den Postpferden über Tallinn, Valga oder Valmiera nach Pärnu war sehr zeitraubend und mühevoll. Eine zweite Möglichkeit, nach Pärnu zu gelangen, war die nur zwei Mal in der Woche verkehrende Schiffsverbindung mit Riga.

Große Veränderungen brachte die Entwicklung des Eisenbahntransports mit sich. Die Gründung der Eisenbahnverbindungen St. Petersburg – Tallinn – Paldiski (1870), Tapa – Tartu (1876) und Pihkva – Valga<sup>104</sup> – Riga (1889) führte Pärnu als Hafen-, Handels- und Kurortstadt in eine „logistische Einkesselung“. Die Region, die ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse über Pärnu vermarktete, d.h. das für den wirtschaftlichen Ertrag wichtige Hinterland, schrumpfte drastisch – der Umsatz aus der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse sank von 10 Mio. Rubel im Jahr 1877 auf 4,8 Mio. Rubel im Jahr 1892. Im Jahresbericht der Pärner Stadtverwaltung wurde die Lage sogar als katastrophal bezeichnet.<sup>105</sup> Gleich-

103 Kriiska, Brief History of Pärnu (wie Anm. 20), S. 101.

104 Im Jahr 1887 wurde auch die Zweigbahn Valga – Tartu eröffnet.

105 Otčet Pernovskoj Gorodskoj Upravy za 1893 [Bericht der Pärner Stadtverwaltung für das Jahr 1893], in: EAA 2420.1.75, S. 26.

zeitig war man der Überzeugung, dass die im Jahr 1889 möglich gewordene Eisenbahnreise St. Petersburg – Pihkva – Võnnu – Riga und die neunstündige Seefahrt von dort weiter nach Pärnu letzterem den sicheren Vorrang vor Kuressaare gäbe, wenn diese Verbindung bekannter wäre.<sup>106</sup>

Das Problem, das die Konkurrenzfähigkeit der Stadt erheblich behinderte, durch eine Eisenbahnverbindung zu lösen, setzte eine langfristige und konsequente Lobbyarbeit der Stadtverwaltung sowohl auf der Gouvernements- als auch auf der Staatsebene voraus. Da der Staat die Finanzierung des Ausbaus der genannten Eisenbahn nicht selbst übernahm und der Stadt und dem Kreis Pärnu die dafür erforderlichen finanziellen Mittel fehlten, wandte man sich an die Gesellschaft der Ersten Russischen Zufuhrbahn. Nach Prüfung der Rentabilität verzichtete man auf den Bau einer Breitspurbahn, willigte aber, nachdem lokale Geldgeber einbezogen wurden, in den Bau einer 170 km langen<sup>107</sup> und 2,4 Mio. Rubel teuren Schmalspurbahntrasse ein. Die mehr als 20 Jahre dauernden Verhandlungen führten gegen Ende des Jahres 1894 nach der persönlichen Fürsprache des livländischen Gouverneurs Michail Alekseevič Zinov'ev<sup>108</sup> zu einer positiven Entscheidung in St. Petersburg. Die feierliche Eröffnung der Eisenbahnverbindung Pärnu – Valga fand am 5. Oktober 1896 statt, ein Jahr später wurde in der Pärnuer Innenstadt auch ein Bahnhofsgebäude gebaut. Im gleichen Jahr, 1897, wurde die Eisenbahnstrecke Mõisaküla – Viljandi fertig und im Jahr 1901 die Eisenbahntrasse, die Viljandi mit Tallinn verband. Dies bedeutete für die Entwicklung der städtischen Industrie, des Handels und des Fremdenverkehrs ein „neues Luftholen“ und einen „breiteren Spielraum“. Die Besucherzahl des Kurorts verdoppelte sich in den nächsten Jahren. Die Zugfahrt aus Tallinn über Viljandi nach Pärnu dauerte 14 Stunden, aus Riga 12 bis 14 Stunden und aus Moskau über Bologoje und Pihkva 1,5 Tage. Die Bahnstrecke wurde für mindestens einige Jahrzehnte für Pärnu zum wichtigsten Verbindungsweg.

## Gäste

Die im Kurbereich vorgenommenen Umgestaltungen übten auch auf die Besucherzahl des Kurorts eine positive Wirkung aus. Wurden im Laufe der Saison 1890 für die im Kurort verweilenden 100 Gäste insgesamt 3 339 heilende Bäder und 17 226 „kalte“ Meeresbäder<sup>109</sup> angeboten, so hielten sich im Jahr 1896 in Pärnu während der Saison schon 398 Besucher auf, die insgesamt 5 495 heilende Bäder bekamen und 27 244 Meeresbäder nahmen. Von den 1 748 Gästen, die sich im Zeitraum von 1890 bis 1896 in Pärnu aufhielten, wurden 1 061 behandelt – 509 von ihnen wurden „weitgehend gesund“, 520 wurden gesünder, d.h. „es

106 Reisebericht, in: PāMu 787, Ar 112.

107 Länge der Eisenbahntrasse inklusive der Zweigbahn Mõisaküla – Viljandi. Vgl. Otčet Pernovskoj Gorodskoj Upravy za 1893 (wie Anm. 105), S. 26.

108 Michail Alekseevič Zinov'ev (1838–1895 Gatčina): Russifizierungskampagne, livländischer Zivillgouverneur 1885 bis 1895.

109 Otčet Pernovskoj Gorodskoj Upravy za 1890 god (wie Anm. 87), in: EAA 2420.1.27, S. 18. In derselben Saison wurden in Kõmeri 31 142 und in Hapsal 15 000 heilende Bäder angeboten. Lečebnaja stancija (wie Anm. 90), S. 23.

ging ihnen besser“ und 32 Gästen „konnte nicht geholfen werden“. <sup>110</sup> Die Zeitung Postimees (26. Mai 1895) analysierte den Aufschwung des Pärnuer Kurorts und kommentierte, dass „diese Zahlen für den Pärnuer Badeort ein gutes Zeugnis ausstellen“. Wiederholt werden in den Zeitungen lobende Bewertungen über den Kurort auch von Seiten der Badegäste veröffentlicht, besonders werden das preiswerte Kurortleben und die Gastfreundschaft der lokalen Bewohner hervorgehoben. Im Jahr 1895 bezeichnet ein hoher Beamte, der in Pärnu den Sommerurlaub verbracht hatte, in einer Moskauer Zeitung Pärnu „als ein entzückendes Aschenputtel an der Ostseeküste“. <sup>111</sup>

Die Eröffnung der Bahnverbindung Pärnu – Mõisaküla – Valga im Jahr 1896 wirkte sich auch in der Gästestatistik der nächsten Jahre aus: In der Saison 1897 hielten sich in Pärnu 600 und in der nächsten Saison bereits 800 Sommergäste auf, in den Jahren 1899–1902 lag die Zahl zwischen 650 und 750 Besuchern und begann dann wieder anzusteigen. Um die Besucher Pärnus besser betreuen zu können, wurde für den Badeinspektor ein Gehilfe eingestellt, der direkt mit den Sommergästen im Kontakt stand und sich um ihre alltäglichen Probleme kümmerte. Zugleich versuchte man, um „für die anreisenden Sommergäste Wohlbefinden und Komfort“ zu gewährleisten, auch eine „Gesellschaft zur Entwicklung des Kurbereichs und des Fremdenverkehrs“ zu gründen, aber leider fand die Initiative nicht genügend Befürworter. <sup>112</sup>

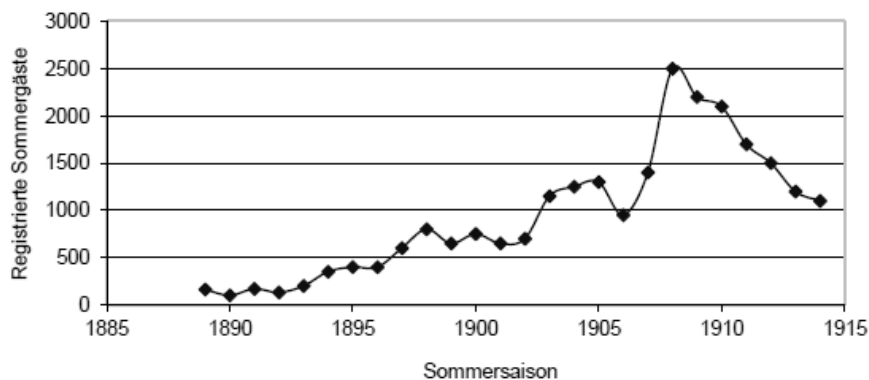


Abb. 5: Die in den Jahren 1890–1914 in Pärnu verweilenden Sommergäste. <sup>113</sup>

Die Ereignisse von 1905/06 und die dadurch bedingte instabile Situation beeinflussten auch die Besucherzahlen des Kurorts in der Saison 1906. Schon im nächsten Jahr stieg die Besucherzahl auf das frühere Niveau, und das Jahr 1908, in dem in Pärnu an die 2500

110 Die Zahlen zeigen nicht die Patienten der Privatpraxis von Dr. Koppe. Genutzt sind die Angaben der Stadtverwaltung, die in den Jahresberichten (1890–1896) angeführt sind, und die Angaben in der Zeitung Postimees (Nr. 112 v. 26.5.1895).

111 Eerme (Hrsg.), Pärnu ja ta kuurort (wie Anm. 81), S. 10.

112 Ebenda, S. 11.

113 Tiit Kask: Pärnu kuurordi kujunemis- ja arengulugu aastatel 1838–1940 [Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Kurorts Pärnu in den Jahren 1838–1940], Tartu 2003.

Sommergäste verweilten, wurde zur erfolgreichsten Badesaison der Vorkriegsperiode (1889–1915). Nach diesem Rekordbesucherjahr sanken die Zahlen. Die Gründe für diesen Trend werden in einem Artikel aufgelistet, der 1909 in der Zeitschrift „Vratšebnaja Gazeta“<sup>114</sup> veröffentlicht wurde und von dessen Inhalt etwas später die Rede sein wird.

Einen partiellen Überblick über die Herkunftsregionen der Pärnuer Gäste geben die allwöchentlichen Überblicke der im Kurort eingetroffenen Sommergäste, die im Jahr 1911 in der im Zeitraum vom 2. Juni bis 27. August erschienenen Zeitung „Kurort’ Pernov“<sup>115</sup> veröffentlicht wurden. Von den 530 in der Zeitung erwähnten Sommergästen trafen 123 (23%) im Mai, 259 (49%) im Juni und 148 (28%) im Juli ein. Die meisten Sommergäste stammten aus St. Petersburg (179 oder 34%), aus Moskau kamen 98 (19%), aus Riga 44 (8%), aus Dorpat 31 (6%), aus Reval 20 (4%), von den livländischen und estländischen Gütern 20 (4%) und aus dem Ausland 10 (2%), darunter aus Berlin 1, aus Finnland 3 und aus dem sonstigen Ausland 6.<sup>115</sup> In Pärnu verweilten auch zwei Sommergäste aus Jalta und je einer aus Simferopol und Sevastopol.

Die Ereignisse, die im Jahr 1914 den Ersten Weltkrieg entfesselten, schlugen sich auch in den Besucherzahlen des Kurorts Pärnu nieder. Nach unterschiedlichen Angaben hielten sich im Jahr 1914 in Pärnu 1 100<sup>116</sup> bis 2 000<sup>117</sup> Gäste auf. Wenn man vom Jahresbericht der Stadt ausgeht, ist es wahrscheinlicher, dass im Sommer 1914 etwa 1 100–1 200 Badegäste im Kurort verweilten.<sup>118</sup> Trotz der sich ständig ausweitenden Kampfhandlungen hielten sich auch noch 1915 Sommergäste in Pärnu auf.<sup>119</sup> Als eine der größten und modernsten Heilschlamm- und Badeanstalten Estlands endete am 28. August des Jahres der Badebetrieb aufgrund der starken Kampfhandlungen, und durch einen unter unklaren Umständen ausgebrochenen Brand wurde die Anlage vollständig zerstört.<sup>120</sup>

### Verarbeitende Industrie versus Kurort

Mit dem intensiven Aufschwung und guten Ruf des Kurorts entstanden Probleme v.a. durch eine Konkurrenzsituation mit dem sich schnell entwickelnden neuen Wirtschaftszweig der verarbeitenden Industrie. Am Ende des Jahres 1900 nahm in Pärnu die damals größte Zellulosefabrik Europas, die Waldhof-Zellulosefabrik,<sup>121</sup> ihre Produktionstätigkeit auf. Auf

114 Viktor Kalnin, Tartu professor Pärnu kuurordist [Viktor Kalnin, Tartuer Professor aus dem Kurort Pärnu], in: Pärnu Kommunist Nr. 182 v. 19.9.1987.

115 Genutzt wurden die Angaben aus der Zeitung Курортъ Перновъ.

116 Voldemar Vadi: Kuurort Pärnu: ravivahendid ja nende terapeutiline toime [Kurort Pärnu: Heilmittel und ihre therapeutische Wirkung], Pärnu 1932, S. 17.

117 Joosep Prümmel (Hrsg.): Eesti tervismuda- ja merekuurordid [Die estnischen Heilschlamm- und Meereskurorte], Tartu 1923, S. 135.

118 Otčet Pernovskoj Gorodskoj Upravy za 1914 [Bericht der Pärnuer Stadtverwaltung für das Jahr 1914], in: EAA 2420.1.92.

119 Es fehlen die Angaben der Stadtverwaltung über die Sommersaison 1915.

120 Karl Schlossmann: Estonian Curative Sea-Muds and Seaside Health Resorts, London 1939, S. 27.

121 Die im Jahr 1898 gegründete Tochtergesellschaft der AG Zellstofffabrik Waldhof, die in Mannheim und Tilsit (Sovetsk) tätig war. Vgl. Pärnu lühiajalugu [Kurze Geschichte Pärnus], Pärnu 2003, S. 100.

dem Gelände zwischen dem Fluss Pärnu und der Straße Riia maantee wurde im Laufe der nächsten Jahre ein Industriegebiet mit zeitgemäßer Infrastruktur (Kraftwerk, Werks- und Seilbahn, Flusshafen-Kai, Wohngebäuden, Arbeitersiedlung mit Gaststätte und Sauna usw.)<sup>122</sup> gebaut, das sowohl hinsichtlich seiner Struktur als auch seiner Funktion mit dem in Grün getauchten Kurbereich, der sich um den frei gestalteten Landschaftspark gebildet hatte, kontrastierte.

Wegen des schnell wachsenden Produktionsumfangs wurde aus der Waldhof-Fabrik der größte Umweltverschmutzer Pärnus, der sowohl dem Kurort und der Fischerei als auch der Lebensqualität der Stadtbewohner Probleme bereitete. Durch die Abwässer der Zelluloseindustrie verschlechterten sich Fluss- und Meerwasserqualität. Die sich immer weiter ausbreitende Verschmutzung war für die Gesellschaft der Pärnuer Seeleute und Fischer „Jahta“ (gegründet im Jahr 1908) der Anlass, Memoranden an die Pärnuer Stadtverwaltung, das Landwirtschaftsministerium und an die Kaiserliche Gesellschaft für Fischzucht zu schicken. Man wandte sich auch an einen estnischen Abgeordneten der Staatsduma, den für Livland in die Hauptstadt entsandten Martin Schulzenberg.<sup>123</sup>

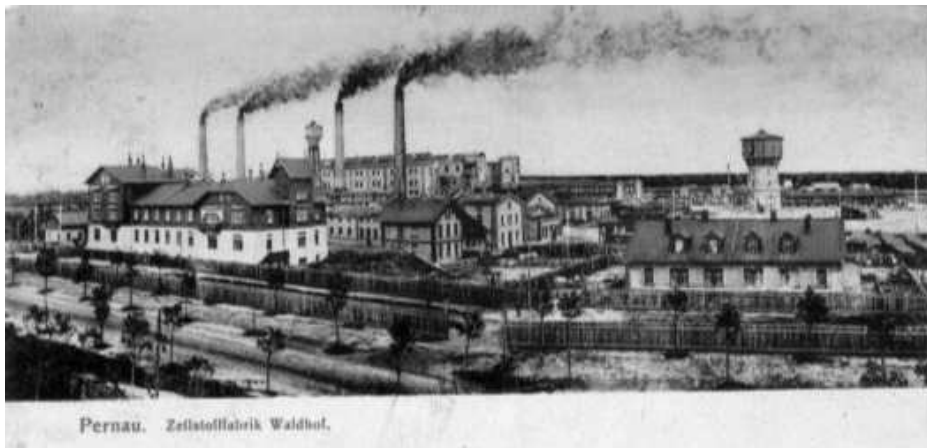


Abb. 6: Pärnu, Zellulosefabrik Waldhof, etwa 1910, Privatsammlung Jaan Moik.

In der Zeitschrift „Vračebnaja Gazeta“<sup>124</sup> aus dem Jahr 1909 behauptete der Medizinprofessor der Universität Tartu Nikolaj Savel’ev, dass es vollkommen unangebracht sei, Pärnu als Kurort darzustellen und zu bewerben. Eher könnte man Pärnu als einen Erholungsort ohne den notwendigen Komfort bezeichnen. Für besonders störend und mit dem Status eines Kurorts nicht vereinbar hielt er die Existenz der Zellulosefabrik Waldhof, deren vier Schornsteine Tag und Nacht Qualm über die ganze Stadt brachten und deren chemische

122 Koguteos Pärnumaa 2. Loodus, aeg, inimene [Sammelband über den Landkreis Pärnumaa 2. Natur, Zeit, Mensch], Tallinn 2010, S. 165.

123 Martin Schulzenberg (1864–1912): estnischer Bauer, Abgeordneter der Staatsduma aus dem Gouvernement Livland, Biografie in: [http://et.wikipedia.org/wiki/Biograafiad\\_\(S\)](http://et.wikipedia.org/wiki/Biograafiad_(S)) [letzter Zugriff: 27.12.2011].

124 Kalnin, Tartu professor (wie Anm. 114).

Abfälle direkt ins Wasser geleitet wurden. Er warnte davor, dass, wenn man die mit der Waldhof-Fabrik verbundenen Probleme nicht lösen würde, der Kurort Pärnu bald einen Zusammenbruch erleiden könnte. Vermutlich ist die sinkende Besucherzahl in den Jahren 1909–1915 größtenteils gerade mit den von Savel'ev angeführten Gründen in Zusammenhang zu bringen.

Im Herbst 1912 wurde das Thema auch in der Stadtduma aufgegriffen. Es wurde versucht, Lösungen zu finden, die die Möglichkeiten für die Entwicklung und die Koexistenz der beiden für die Stadt wichtigen Tätigkeitsbereiche sicherten. In dem oben zitierten Artikel „Kurort Pernov, u Baltijskogo morja“ wurde diese Problematik angesprochen:

„In den letzten zwei Jahren ist in Zeitungen und Zeitschriften viel über die verschmutzende Wirkung der am Fluss befindlichen Großindustrie und über die große Gefahr für die Kurortwirtschaft geredet worden, was häufig stark übertrieben war – es ist nicht einmal wichtig, ob dies aus Unbesonnenheit oder gar mit einem bestimmten Hintergedanken passiert ist [...] die Stadtverwaltung hat sich mit dem Problem gründlich auseinandergesetzt und auch die Unternehmensleitung hat sich zum festen Ziel gesetzt, die Situation ohne Kosten zu scheuen und ohne dem Ruf der Kurstadt zu schaden, zu lösen.“<sup>125</sup>

Die Diskussionen waren zahlreich und erhitzt, aber zu tatsächlichen Ergebnissen kam man nicht – der Bau der Reinigungsanlagen für die Abwässer wurde für zu teuer, deren Lenkung in das Rääma Moor oder in die Pärnuer Bucht dagegen als zu problematisch für die Umwelt gehalten. Der Widerspruch „Kurort versus verarbeitende Industrie“ bekam im Wirbel der Ereignisse des Ersten Weltkrieges eine unerwartete Lösung, als aus Furcht vor der deutschen Landungsoperation am 20. August 1915 auf Geheiß des Stadtkommandanten neben anderen strategischen Objekten auch die Zellulosefabrik Waldhof gesprengt wurde.

### **Zusammenfassung**

1889–1915 stellte die erste Periode dar, in der sich Pärnu bewusst, zielstrebig und konsequent als Kurstadt herausbildete sowie Anerkennung und Berühmtheit erlangte. In den 20er Jahren wurden die Grundsätze herausgearbeitet, die die konkurrenzfähige und nachhaltige Entwicklung des Kurorts begünstigten und die Voraussetzungen für den Erfolg der folgenden Perioden schufen. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde auch die Basis für die Zusammenarbeit des öffentlichen und privaten Sektors gelegt, deren Erfolg vor allem dadurch gewährleistet wurde, dass die Stadtverwaltung fortschrittlich und durchdacht das Unternehmertum und die Bautätigkeit in Hinblick auf den Kurort begünstigte. Ebenso wurden Inhalt, Preise, Qualität und Vertrieb der angebotenen Dienstleistungen reguliert sowie ein einheitlicher Kurbereich geschaffen, der nach und nach kreativ, flexibel und zukunftssträhig mit dem übrigen Stadtraum verbunden wurde. Das von der Stadtverwaltung gesetzte, ehrgeizige Ziel – aus Pärnu einen europäischen Heilkurort mit einer vorbildlichen Erscheinung und hohen Servicekultur zu schaffen – wurde verwirklicht.

125 Wietinghoff-Scheel, Kurort „Pernov“ (wie Anm. 99).

Die Besucherzahl in Pärnu (max. 2500) lag vor dem Ersten Weltkrieg unter der der Hauptkonkurrenten Haapsalu (ca. 4000 bis max. ca. 8000) und Kuressaare (ca. 3000 bis 4000), ganz zu schweigen von den Kurorten am Strand von Riga (ca. 60000) und Narva-Jõesuu (ca. 10000 bis 14000), die eine gute Eisenbahnverbindung mit den großen Städten hatten und mehr auf die Erholung am Strand ausgerichtet waren.<sup>126</sup> Trotzdem positionierte sich Pärnu unter den an der Ostsee liegenden Kurorten des russischen Imperiums als ein Seekurort mit einer zeitgemäßen Heilanstalt, attraktiven Umgebung und gastfreundlichen Gemeinde.

Dies war die Vorgeschichte für die Blütezeit Pärnus als Sommerhauptstadt der Estnischen Republik in den 1930er Jahren, die im Jahr 1939 in einer würdigenden Feier zum 100. Jahrestag des Kurorts gipfelte. Die Atmosphäre des Kurorts Pärnu, die sich in den Jahrzehnten vor und zwischen den Kriegen gebildet hatte, erhielt in der Sowjetperiode die Bedeutung einer nostalgischen Ideallandschaft, in der sich für die Pärnuer eine sehr wichtige geheime Botschaft verbarg. Zusammen mit der Strandschwärmerei der vorangegangenen Perioden umfasste sie Selbstständigkeit und Freiheit. Die großen geo- und wirtschaftspolitischen Veränderungen, die auf Pärnu eingewirkt haben, verliehen dem Erbe des Kurortes eine deutlich weitere und tiefere Bedeutung.

Die in diesem Artikel behandelten Entwicklungsrichtungen des Kurorts Pärnu und die Prozesse, die diese am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts formten und beeinflussten, sind nur eine kleine Episode aus der Geschichte der kollektiven europäischen Strandschwärmerei, aber eine bedeutungsvolle und umwälzende Periode für Pärnu als Kurstadt.

Aus dem Estnischen übersetzt von Heli Rahkema, Bielefeld

### *Summary*

Elitist seaside resort holidays and seabathing became increasingly popular and reached the Baltic Sea Region toward the end of the 18<sup>th</sup> century. The first records of the summer guests and organized seabathing on the Baltic Sea east coast date to the beginning of the 19<sup>th</sup> century. The local Baltic German and Russian elite gradually adopted the European aristocratic fashion of travelling, visiting health resorts and hiring summer residences. The seaside towns and coastal areas in the Baltic Sea provinces of the Russian empire became popular summer holiday and bathing destinations as early as the first half of the 19<sup>th</sup> century. The establishment and the development of seaside resorts were increasingly promoted by the therapeutic nature of the climate, seawater and sea mud. The first generation of the Estonian and Livonian seaside resorts includes all historical coastal towns – Tallinn/Kadriorg (1813), Haapsalu (1825), Pärnu (1838) and Kuressaare (Arensburg) (1840).

Following the example of other resorts by the Baltic Sea, Pärnu tried to peg modern therapeutic and bathing traditions to its status as an established sea town. The first written

126 Vergleicht man die Besucherstatistik von Pärnu in der behandelten Periode, muss berücksichtigt werden, dass es sich bei den anderen Kurorten um die wiederholt in den verschiedenen Druckschriften über die estnischen Kurorte angeführten „Paradezahlen“ handelt, also um ungefähre Angaben ohne Quellennachweise.

records mentioning the town located on the estuary date back to 1251. History related to developments in Pärnu and its favourable location is closely intertwined with trade routes between the East and the West. Hence the Hanseatic status and trade can be regarded as the major cornerstones of local life, community and development going back many centuries. The second so-called Golden Era of Pärnu as a commercial port began in the mid-18<sup>th</sup> century and lasted for almost a century. During the closing decades of the 19<sup>th</sup> century resort tourism and industry became the new cornerstones of local development.

The resort of Pärnu was founded in 1838, when the first bathing establishment was opened by the sea. The rapidly established bathing facilities and the organisation of sea bathing remained relatively local phenomena for several decades. Due to economical instability, the poor road connection, the relative anonymity as well as the lack of experience in the organisation of the bathing activities, the visitor count at the resort remained quite modest until the end of the 1880s.

The intensive development of the resort had started in the 1890s and reached new levels of quality in the first decades of the 20<sup>th</sup> century. The treatments were diverse, modern and met the highest standards. By the turn of the century the suburbs of Pärnu had been added to an attractive modern resort area with parks, boulevards and villas, together with various leisure facilities.

The period between 1889 and 1915 saw the first deliberate, systematic and persistent campaign for the recognition, acknowledgement and development of Pärnu as a customer-friendly service environment as a health resort town. The city government achieved its goal of developing Pärnu into a European health resort with excellent ground maintenance and service culture.

Before World War I Pärnu's concentration on health prevented it from competing with leisure resorts such as "Beach of Riga" (Jūrmala) and Narva-Jõesuu. Nonetheless Pärnu enjoyed high repute in Russia as a coastal resort with modern treatment facilities, attractive ambience and hospitable community.